

Einmal wöch. Bezugspreis für August 3.00 M. einjähr. 30.00 M. ...

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung ...

Sächsisches Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung

Streikfrieden oder Waffenstillstand?

Von unserem Londoner K. S. Vertreter.

London, den 19. August 1929.

Zeit mehreren Tagen ist der Beschluß der Bergarbeiter, mit den Unternehmern in Verhandlungen zu treten, erwartet worden.

Die Beendigung des Streikes, den die Bergarbeiter des ganzen Erdballs als ihre Sache ansehen ...

Man ist überzeugt, daß spätestens im Frühjahr 1927 Neuwahlen stattfinden werden, und es hat viel für sich, daß gerade die Kohlenwirtschaftsfrage das Motiv zur Auflösung des Parlaments werden kann.

Wo hinaus will Mussolini?

Mussolinis Plan zur Neubildung des Völkerbundsrates

Von unserem außenpolitischen K. S.-Mitarbeiter

Rom, den 18. August 1929.

Wit einiger Sorge sehen die Diplomaten der europäischen Staaten auf die kommende Beratung der Studienkommission ...

Man tritt aber noch ein dritter Großstaat plötzlich in Aktion, nämlich Italien. Spanien hatte sowohl auf der außerordentlichen Völkerbundsversammlung in Genf ...

Als der englischen Presse geht ja auch immer mehr hervor, daß die Regierung energisch gedrängt wird, festzubleiben, und ein Teil der englischen Presse geht sogar so weit, von der Regierung zu fordern, lieber Spanien ganz fallen zu lassen ...

Man nimmt die Krise durch das Eintreten Frankreichs für Polen eine ganz neue Wendung. Dazu kommt noch, daß der spanische Anspruch auf einen ständigen Ratssitz ...

Mussolini hat seinerzeit bekanntlich für den Völkerbundsrat einen Plan aufgestellt, der dahin lautete: Sieben ständige Mitglieder, nämlich England, Frankreich, Italien, Japan, Deutschland, Spanien und Brasilien ...

Da nach zuverlässigen Meldungen aus dem Völkerbundssekretariat die Studienkommission, die am 20. August wieder zusammentritt, sich an keine früheren Beschlüsse gebunden zu fühlen braucht, und die Ratssitzfrage von neuem vollständig aufgerollt wird, so läßt man natürlich Gefahr, daß dieser Plan Mussolinis auch von neuem auftaucht.

Über die Beendigung, die die Lage der geforderten Ratssitze für Spanien und Polen gegenwärtig in Genf, Paris und London findet, geben die folgenden Meldungen ein Bild: Genf, 20. August. Die platte und reibungslose Aufnahme Deutschlands wird hier für sich gehalten, daß man sie in dem provisorischen Programm der Tagesordnung der ersten

Sitzung, das bereits gedruckt ist, am 7. September, vormittags, in Aussicht genommen hat. Man rechnet damit, daß der Rat obwohl er die formelle Verleihung eines Ratssitzes an die deutsche Regierung erst nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund beschließen kann, im Laufe seiner am 8. September beginnenden Tagung feststellen wird, daß keine Schwierigkeiten für die Verleihung eines ständigen Ratssitzes an die deutsche Regierung vorhanden sind ...

London, 20. August. "Times" berichtet aus Paris, es werde dort für wesentlich angesehen, daß eine Vereinbarung unter einigen der Hauptmächte bezüglich der Zusammenfassung des Völkerbundsrates vor der nächsten Tagung des Bundes in Genf erzielt wird. Die Frage der spanischen und polnischen Ansprüche auf ständige Sitze hängen nach aus, und ein Kompromiß werde gesucht. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die deutsche Regierung vor der Genfer Zusammenkunft bezüglich der Haltung laudiert werden wird, die sie gegenüber solchen einem vorzuziehenden Kompromiß wüßte, wenn einmal Deutschland selbst Mitglied des Völkerbundes mit einem ständigen Ratssitz geworden ist.

London, 20. August. Der Genfer Berichterstatter der "Morningpost" schreibt:

Die Antwort des Ausschusses auf die spanische Forderung nach einem ständigen Ratssitz wird eine kategorische Ablehnung sein, wonach Spanien sich zurückziehen oder ein Kompromiß annehmen muß, da Berlin gegen jede Vermehrung der ständigen Ratssitze im gegenwärtigen Zeitpunkt ist. Die Anweisung der britischen Abordnung ist, wie es heißt, "nicht Deutschland", aber sie ist einem ständigen Sitz für Spanien günstig, wenn Berlin dafür gewonnen werden kann.

Die britische Völkerbundsdelegation

London, 20. August. (Drahtb.)

Die britische Delegation für die bevorstehende Völkerbundsversammlung wird wieder unter Führung des Außenministers Sir Austen Chamberlain stehen. Der Außenminister wird von den Mitgliedern der Völkerbundsabteilung des englischen Auswärtigen Amtes und von seinem Privatsekretär begleitet sein. Lord Cecil wird London voraussichtlich am 28. August verlassen, um sich als Präsident an den Arbeiten des Verfassungsausschusses zu beteiligen. Die Mehrzahl der übrigen Delegationsmitglieder wird London am 31. August verlassen.

Vorläufig Ruhe in Tanger

Paris, 20. August. (Drahtb.)

Wie aus Tanger gemeldet wird, hat der Vertreter des Kaisers von Marokko, der sogenannte Mendub, die einflussreichsten Marokkaner zusammengerufen, um mit ihrer Unterstützung die geplante Demonstration gegen die Polizei und die Franzosen abzuwenden. Die Zugänge zur Stadt werden bewacht, und nur mit Ausweisen versehenen Kaufleute können zur Stadt gelangen. Der arabische Tag ist ruhig verlaufen.

Die unglückliche Rolle Ehrhardts

Die volksparteiliche "Kölnische Zeitung" wendet sich in scharfer Weise gegen die Bestrebungen des Kapitäns Ehrhardt, eine Einheitsfront von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten zu bilden. Das Blatt schreibt: Eine solche Einheitsfront wäre durchaus erwünscht und zu erreichen, wenn Deutschnationalen und Deutschsozialen ihre bisherige unfruchtbare Opposition dem Staate als solchen gegenüber revidieren würden. Dafür bestehen aber bisher keine Anzeichen, und es ist deshalb eine sonderbare Zumutung, daß die Deutsche Volkspartei ihre bisherige Zusammenarbeit mit anderen bürgerlichen Parteien in der Regierung aufheben und sich zum höheren Nutzen der rechts von ihr stehenden Oppositionsparteien diesen anschließen soll. Der Senatus des Rapp-Butches ist noch immer nicht ein Paulus des bescheidenen Staates geworden. Die "Kölnische Zeitung" weist ferner darauf hin, daß es besser gewesen wäre, wenn Kapitän Ehrhardt statt als Führer aufzutreten, sich auf seine unglückliche Rolle im Rapp-Butch, im Prozeß gegen die Prinzessin Hohenlohe und auf das gegen ihn anhängig gemachte Verleumdungsverfahren besonnen hätte.

Vergleute werden auf dem Lande untergebracht werden müssen. Lloyd George hat einen großen Plan innerer Siedlung entworfen; Umwandlung großer Teile des Luxuslandes (Park- und Jagdgründe) in Auktland; Umwandlung der Privatpächter in Staatspächter; Ueberwachung der Pächter in ihrer Wirtschaft und "Abmeierung" unfähiger und fauler Landwirte. Wenn dieser Plan auch nicht in allen Stücken den Ansichten der Arbeiterpartei entspricht, würde Lloyd George dennoch sicher ihre Unterstützung dafür gewinnen. Wie Poincaré wieder in Frankreich aufgetaucht ist, so könnte der alte Lloyd George auch in England noch einmal wiederkommen, nicht durch die Wahlwahlen, sondern im Gegenteil als reformbeflissener Arbeiterfreund. Man mag den Mann aus Wales mit Recht als einen unsicheren Reaktionisten betrachten, ihm häufigen politischen Glaubenswechsel, eine beunruhigende Wandelbarkeit vorwerfen - er ist doch heute unbestreitbar der lebendigste englische Staatsmann, und das sichert ihm noch eine Rolle, unabhängig von der verstorbenen und erstarrten liberalen Partei.

Der Umfang der Eisenbahnkatastrophe

21 Tote. — Wie das Unglück verursacht wurde. — Die Hilfsmaßnahmen

Berlin, 20. August.

Die Katastrophe des Schnellzuges Berlin-Hannover hat leider mehr Opfer gefordert, als es nach den ersten Ausräumungsarbeiten den Anschein hatte. Es sind 21 Tote festgestellt worden. Unter den Toten befindet sich der Reichs- und Staatskommissar für gewerbliche Fragen in der Provinz Westfalen...

Die Untersuchung der Unglücksstelle, die umweit der Brücke über die Lärer zwischen den Stationen Lärer und Meineritz liegt, hat einwandfrei ergeben, daß ein Attentat als Ursache angenommen werden muß. Die Entgleisung ist herbeigeführt worden durch Zerstörung eines Schienenstückes. Die Schrauben waren herausgenommen worden, sie wurden unter den Schienen gefunden. Zehn Meter vom Bahndamm entfernt fand man einen Schraubenschlüssel und einen Hemmschloß. Das Attentat muß kurz vor Eintreffen des Zuges ausgeführt worden sein; noch eine Viertelstunde vorher hat ein anderer Zug die Stelle ungehindert passiert.

Ein Augenzeuge schildert den Verlauf des Unglücks: „10.30 waren wir von Berlin-Friedrichstraße abgefahren. Der Zug fuhr mit 70 Kilometer Geschwindigkeit. — Kurz vor 3 Uhr sollten wir in Hannover sein. Wählich, kurz nach 2 Uhr, werden wir im vierten Bogen durch einen furchtbaren Stoß durcheinandergeworfen. Die Köpfe fallen auf uns herunter, broschend brechen die Fenster. Hilflos erliegen in Sekunden bei sich eine furchtbare Katastrophe ereignet. Unser Wagen hat sich ungefähr um 120 Grad umgelegt. Mühselig wird das Gepäck zusammengebracht, und es gelingt uns, ins Freie zu kommen. Zum Glück breitet in einigen Wagen noch Licht. Der erste Gedanke: Wir sind gerettet! Dann hören wir gellende, herzerstehende Hilferufe. Es sind keine Rachen vorhanden, nur das Zapperlall der Laternen. Atemlos, hilflos, hilflos. Einige Beherzte finden den Zug zurück. Die Maschine liegt dreißig Meter weit vom Gleis entfernt, mit dem Tender auf der Seite, dahinter der Packwagen und neben ihm im Walde der Postwagen. Bald haben wir den Zugführer gefunden. Sein Gesicht ist furchtbar entstellt. Er gibt noch schwache Lebenszeichen. Bevor oder Sille kommt, ist er verstorben. Der Packmeister liegt von Köffern und dem ineinandergefallenen Gepäck eingeweicht. Kein Hilfsgeschäft ist zur Stelle. Es heißt, hier befinden sich im Packwagen, sind also nicht herauszubekommen. Nur wenig Hilfe kann von den Reisenden gebracht werden. Der 3. Wagen 1. und 2. Klasse hat sich mit seinem Oberbau völlig in den folgenden Wagen mit 2. und 3. Klasse-Absätzen geflochten, nur das Fahrgestell liegt an der Schiene. Überall schreit man um Hilfe, um Rettung. Aber wir sind machtlos...

Die erste Hilfe wurde aus den nächstliegenden Ortschaften gebracht. Mit Netzen und Brechungen, Petroleumlampen und Taschenlampen eilten die Leute zur Unglücksstelle. Um 4 Uhr trafen die ersten Bahnbeamten mit Packeln ein. Um 4 Uhr kamen von Löhndorf und von Lehrte Hilfswagen. Mit autogenen Schweißapparaten mußte ein Teil der Verunglückten aus dem Geviert der Eisenbahnen befreit werden. Am schwersten bedingt waren die Wagen 5, 6 und 7 des Zuges. Das Untergestell des Wagens 6 hatte sich teilweise von dem nebensitzenden Packwagen gelöst und war mit voller Gewalt über den Packwagen gefallen. Dadurch ist das Obergestell des letzten Wagens in geringer Höhe weggerissen worden. In dem Raum zwischen beiden Wagen lagten zahlreiche Tote, von denen man gegen Mittag erst acht begeben hatte. Die beiden ineinandergefallenen Wagen wurden gegen die Mittagsstunde von zwei Lokomotiven mittels Seilverbindung rudwärts auseinandergezogen. Unter dem freigebliebenen Teile des letzten Wagens wurden zehn Tote geborgen.

Ein Personenzug aus Hannover nach Berlin, der zu gleicher Zeit die Stelle passieren mußte, wurde noch in letzter Minute aufgehalten. Der Streckenwärter stellte das Blocksignal auf Halt, weil er die Lichter des Berliner Zuges plötzlich nicht mehr sah. Auf diese Weise ist ein noch viel schwereres Unglück verhindert worden.

Der Verkehr wird jetzt einseitig aufrecht erhalten. — Vom Reichspräsidenten, Reichkanzler und Reichswehrminister sind bei der Reichsbahndirektion Beileidstelegramme eingegangen.

Vermittlungsversuche in Mexiko

Calles ändert seine Haltung nicht.

New York, 20. August

Associated Press meldet aus Mexiko: Amerikanische Gesandtschaften, die zum großen Teil römisch-katholischer Konfession sind, haben der Regierung und dem Episkopat vorgeschlagen, eine Konferenz zur Beilegung des Kirchenstreits abzuhalten.

Im Schreiben der Gesandtschaften heißt es, die Urheber des Schreibens seien lediglich besorgt um den Frieden und die Wohl-ahrt Mexikos. Weber persönliche Verluste durch den Kirchenstreit veranlaßt. Das Schreiben erklärt dann weiter, die Regierung habe festgehalten, daß sie sich nicht in Glaubens- und Lehrfragen der katholischen Kirche einzumischen wünsche. Andererseits hätten kirchliche Kreise fest, daß man bereit sei, dem Geiz zu gehorchen, wenn die Regierungsverfügungen lediglich Verwaltungsmaßnahmen darstellen und die religiöse Lehre unangefastet ließen. Es müsse deshalb möglich sein, eine vermittelnde Lösung zwischen der Stellungnahme beider Parteien zu finden.

Das Episkopat hat an den Präsidenten einen Brief gerichtet, in dem es ihn auffordert, der Kirche ihre Freiheit zurückzugeben und die Verfassungsartikel über religiöse Fragen einer völligen Umwandlung zu unterziehen. Das Schreiben erklärt, nur so könne der alte religiöse Konflikt, der Mexiko so viel geschadet habe, beigelegt werden. Der Brief fordert Gemüthsfreiheit, Religionsfreiheit, Lehr- und Pressefreiheit. Der Brief erklärt, man verlange die Freiheiten, auf die christliche Bürger einer Kulturration ein Anrecht hätten. Das Episkopat sei von aufrichtiger Vaterlandsliebe und von dem Wunsche nach Frieden erfüllt.

Präsident Calles hat auf das Schreiben des mexikanischen Episkopats erklärt, die Aufhebung der Dekrete durch ihn sei nicht möglich, da er die Verfassung nicht ändern könne. Die vom mexikanischen Klerus geforderten Freiheiten seien im übrigen von der Verfassung garantiert.

Infolge politischer Auseinandersetzungen kam es gestern zu einer Schlichtung zwischen mehreren Kongreßmitgliedern in Mexiko. Eine Person wurde getötet, zwei Abgeordnete und ein Zeitungsvorstand schwer verletzt. Der frühere Gouverneur Garibó erhielt einen Schuß ins Gesicht.

Baldwin hat das Wort

Die Verhandlungen zwischen Grubenbesitzern und Bergarbeitern ergebnislos

London, 20. August.

Die Verhandlungen zwischen dem Vollzugsrat des Bergarbeiterverbandes und dem Arbeitgeberverband, die heute nachmittag stattgefunden, sind ergebnislos abgebrochen worden. — Diese Tatsache steht heute im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. „Daily News“ hebt hervor, daß die beiden beteiligten Parteien dort stehen, wo sie am 8. Juli gestanden haben. In einem Bittartikel betont das Blatt, es sei klarer als je, daß nie ein wirklicher Frieden zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern bestehen könne, und daß der Waffenstillstand, den die Grubenbesitzer vielleicht schließlich erreichen könnten, riesige Verluste für die Nation bedeuten und nur das Vorbild für eine Erneuerung des Kampfes sein würde. — Die „Westminster-Gazette“ berichtet, wahrscheinlich werde der Vollzugsrat des Bergarbeiterverbandes heute einen Appell an die Regierung richten, in den Kohlenkonflikt einzugreifen. Die Fortdauer des Konflikts für eine unbestimmte Zeit müsse verhindert werden. Das Blatt schreibt, das Scheitern der Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern lege der Regierung eine neue Verantwortung auf.

In der Rede der Bergarbeiter, „The Miner“, schreibt der Generalsekretär der Bergarbeiter, Cook, die Bergarbeiter beabsichtigen jetzt, nachdem sie die Wichtigkeit von der Vernünftigkeit ihrer Forderungen überzogen hätten, einen Nationalstreik für die Durchführung der Forderungen durch die Regierung zu beginnen. Die Kohlenindustrie müsse durch eine Einheitsfrontemoral erseht werden. Führe die Regierung jede einzelne Empfehlung der Kohlenkommission durch, so würden die Bergarbeiter das Land gegen die Regierung mobilisieren, und die Parlamentswahlen würden schneller da sein, als man es erwarde.

Ueber die Gründe, an denen die Verhandlungen gescheitert sind, wird berichtet: Die Grubenbesitzer erklärten, nur unter der Voraussetzung einer Erhöhung der Arbeitszeit verhandeln zu können. Die Löhne müßten bezirkweise geregelt werden. Die Bergarbeiter hielten demgegenüber an den Forderungen der siebenwöchigen Arbeitszeit und des nationalen Lohnabkommens fest. Außerdem erklärten sie weitere Subsidien der Regierung als erwünscht. — Nach dem Abbruch der Verhandlungen verließ die Bergarbeiterdelegation das Land; an die Bergarbeiter, im Kampfe auszuharren, da die Bedingungen der Internazionalen (Klassen) Armee für die Arbeiter bedeuten müßten.

Inzwischen mehren sich die Meldungen über bezirksweise Abkommen, die zwischen Grubenbesitzern und Bergarbeitern, die nicht mehr der Parole der Gefassten folgten, getroffen worden sind. So hat die Bergarbeitergesellschaft von Dalloway mit den Bergarbeitervereinigungen über Bedingungen verhandelt, unter denen sie bereit wäre, fünf große Gruben wieder zu öffnen. Die Gesellschaft hat den 12-Stunden-Tag mit den Vorkriegslöhnen an. Die Verhandlung nahm dieses Angebot an. Auf diesen Gruben sind normalerweise 12 000 bis 14 000 Arbeiter beschäftigt. In Nottingham und Derby beschloßen die Grubenbesitzer, die Gruben in den beiden Grafschaften unter denselben Bedingungen zu öffnen.

In St. Helena (Kanarische) wurde Postzeit, die zum Schluß der Arbeit zurückgekehrten Bergarbeiter einsetzt war, von der Menge mit Steinen beworfen. Durch den angelegenen Verhörungen wurde die Ordnung wieder hergestellt.

Held über den Fall Gürtner

München, 20. August. Der bayerische Ministerpräsident Held hat im bayerischen Landtag auf eine sozialdemokratische Anfrage, die sich mit den Verurteilungen gegen den bayerischen Justizminister Gürtner beschäftigte, geantwortet:

Wegen der vom Reichsjustizminister Dr. Levi gegen den bayerischen Justizminister in der Öffentlichkeit erhobenen Vorwürfe hat der Justizminister unter dem 20. Juli die Strafverfolgung des Reichsjustizministers Dr. Levi und des verantwortlichen Redakteurs des „Vorwärts“ wegen Verleumdung beantragt. Die bayerische Regierung ist nicht in der Lage, diesen Vorwürfen in irgendeiner Weise vorzugreifen. Sie hat aber den beteiligten Stellen durch Vermittlung des preussischen Justizministers ihr großes Interesse daran zu erkennen gegeben, daß die gerichtliche Erledigung der Angelegenheit nach Möglichkeit beschleunigt werde. Was die gegen bayerische Justizbeamte erhobenen Vorwürfe anbelangt, so hat sich in keinem der wegen politischer Morde in Bayern eingeleiteten und durchgeführten Verfahren bisher irgendein Anlaß zu einem strafgerichtlichen oder disziplinarrechtlichen Eingreifen gegen bayerische Justizbeamte wegen einer mit diesen Verfahren zusammenhängenden Amtshandlung ergeben.

Diese Antwort zeigt eine begriffenswerte Zurückhaltung. Sie bestätigt im übrigen die Tatsache, daß bisher in keinem der beanstandeten Fälle disziplinarlich gegen Justizbeamte vorgegangen worden ist; und gerade das wird ja dem Justizminister mit dem Vorwurf gemacht. — Im übrigen wird man das Ergebnis des gerichtlichen Verfahrens abwarten müssen, in dem die ersten Vernehmungen bereits begonnen haben.

Gegen den Festrummel

Die „Königliche Volkszeitung“ knüpft an die Vorgänge bei der deutschen Kundgebung an und fordert, daß mit Rücksicht auf das besetzte Gebiet die Demonstrationen der Kampfbünde unterlag werden sollten. „Wenn in der letzten Zeit“, so heißt das Zentrumorgan aus, „besonders in Köln ein auf Unruhen zu beobachtender Zustand in ihrer Reichs- und Provinzialverwaltung herrscht, die in ihrer Reichs- und Provinzialverwaltung herrscht, so müßte beachtet werden, daß man in Köln dieses Bild nicht übermäßig liebt, sie aber hinnehmen mußte, weil sie von außen her hineingetragen wurden. Die Bevölkerung ist der ewigen Feinde müde; sie sieht gern erheben vaterländische Kundgebungen in geschlossenen Räumen, aber sie glaubt, daß es an der Zeit sei, nun damit aufzuhören, im Angesichte der vielen Fremden in Massen und im militärischen Schritt durch die Straßen zu ziehen.“

Dr. Bels Antrag auf Volksbegehren abgelehnt

Berlin, 20. August. Der Reichsminister des Innern hat auf Antrag der Reichsregierung einen vom Oberlandesgerichtspräsidenten i. R. Dr. Bels, v. d. W., als Vertrauensmann des Sparerbundes und des Hypothekengläubiger- und Sparersparerbundes gestellten Antrag auf Einsetzung eines Volksbegehrens zugunsten eines Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen und die Umwertung von Hypotheken und anderen Anleihen mit dem Kennwort „Sparerbund Dr. Bels“, abgelehnt. Der Beschluß wird damit begründet, daß der Gesetzentwurf eine Bestimmung enthält, durch die für Mitbürger von Markanleihen des Reichs der Ablösungssatz von 12 1/2 Prozent auf 50 Prozent des Nennwertes erhöht wird. Eine solche Aufwertung würde wegen der Höhe der in Be-

Die Abrüstung zur See

Coolidge wartet ab.

New York, 20. August. „Herald“ und „Tribune“ melden, in der Umgebung des Präsidenten Coolidge verläßt, der Präsident hege auch weiter die Hoffnung, daß die Genetische Abrüstungsabreden für die Abrüstung zur See praktische Ergebnisse haben werden. Sollte diese Hoffnung nicht in Erfüllung gehen und auch die von Kellogg in seiner Plattsburgher Rede gemachten Vorschläge keine Beachtung finden, so würde Präsident Coolidge die Signaturmächte der Washingtoner Verträge von 1921 zu einer neuen Konferenz nach Washington einladen. Ihre Aufgabe würde sein, den Umfang, Zahl der Kreuzer, Unterseeboote und sonstige Kriegsschiffe, die in den bisherigen Abmachungen nicht enthalten waren, zu beschränken.

Genf, 20. August. Die militärische Unterkommission der Völkerbundskommission zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz setzte ihre Beratungen über die Spezialfragen des belgischen Antrages, die sich mit dem Genetischen Krieg beschäftigt, fort. Die Verhandlungen gelangten nach dem ersten Abschluß. Lediglich die Frage der Einsetzung einer Kontrollkommission in Genf für die für einen Weltkrieg in Frage kommenden Erfindungen, die mit bestimmter Strafbestimmungen ausgestattet werden soll, wurde weiter erörtert, als die Entscheidung hierbei der Plenarsitzung vorbehalten wurde.

Die Unterkommission der gemischten Kommission die die gleichen Fragen vom wirtschaftlichen Standpunkt aus behandelt, hat sich verjagt. Sie empfiehlt dem Staatskonventionen den Abschluß privater Abmachungen der Gemischten und Parzenarische. Der gemischten Kommission wird die Schaffung eines unparteiischen Organ in Genf zur Entgegennahme von Klagen und Verhandlungen empfohlen sowie die Ermächtigung, in Zweifelsfällen eine Untersuchungskommission einzusetzen. Die deutsche Delegation gab hierzu eine formelle Erklärung ab, in der festgestellt wird, daß eine Kontrolle gleich verjagten, die Deutschland zurzeit frage, der Würde und Souveränität eines Staates widerspreche.

v. Szeisch geht nach Genf

Deutschlands Teilnahme an der neuen Sitzung der Studienkommission.

Berlin, 20. August

Der Reichsregierung ist gestern durch Vermittlung des Generalsekretärs des Völkerbundes telegraphisch die Ernennung der Kommission zum Studium der Reorganisation des Völkerbundes für den 30. August d. J. mitgeteilt worden. Diese Mitteilung ist zugleich als Einladung zur Teilnahme.

An den Beratungen der Studienkommission wird als Vertreter Deutschlands der Vizepräsident in Paris, v. Szeisch, teilnehmen. Besondere Instruktionen sind ihm nicht erteilt worden, da nicht zu übersehen ist, welche Entlohnung die Beratungen der Studienkommission nehmen werden.

traucht kommenden Beiträge den Haushaltsplan des Reiches tatsächlich umfassen. Der eingereichte Gesetzentwurf ist hinsichtlich als ein Geiz über den Haushaltsplan im Sinne des Art. 73 Abs. 4 der Reichsverfassung anzusehen, über das der Reichspräsident einen Volksentscheid veranlassen kann, so daß auch ein Volksbegehren über diese Materie als unzulässig abzuweisen war.

Kurze Nachrichten

† Zum Tode verurteilt. Der Tagelöhner Eduard Schroll aus Traunstein ist vom Schwurgericht Ulm wegen Ermordung seiner Schwägermutter zum Tode verurteilt worden. Der Staatspräsident hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Das Urteil wird demnächst vollstreckt werden.

† 50 000 Kraftwagen in Berlin. Im Verkehrsamt Charlottenburg wurde, den Wittern zufolge, gestern mittags das 50 000ste Kraftfahrzeug abgenommen. Vor dem Krieg gab es in Berlin rund 10 000 Kraftwagen, sodas sich also die Anzahl der Automobile in Berlin bis heute vervielfacht hat.

† Der Kaiser erkrankt. Nach Blättermeldungen soll der ehemalige Kaiser Wilhelm II. sehr schwer an der Grippe erkrankt sein. Gestern befuhrte ihn der holländische Minister des Innern, der sich, falls der Zustand des Patienten eine Überführung überhaupt zuläßt, dafür einsetzen will, daß ihm die Reise in ein milderes Klima gestattet werde.

† Verurteilung wegen Beschimpfung der Reichsflagge. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Kassel wurde ein Bahnhofsarbeiter aus Philippsdal a. d. Werra wegen Beschimpfung der Reichsflagge von dem Schöffengericht in Kassel zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

† Maslow und Ruth Fischer aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen. Wie die „Kölnische Rundschau“ mitteilt, hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei: Maslow, Maslow und Ruth Fischer aus der Kommunistischen Partei Deutschlands auszuschließen, weil sie auf eine Spaltung der Partei hingearbeitet hätten. Ruth Fischer wird aufgefordert, sofort ihr Reichstagsmandat niederzulegen. Das Zentralkomitee hat ferner den Reichstagsabgeordneten Karzfeld wegen ehelichen, unprofitorischen Verhaltens aus der Partei ausgeschlossen und zur sofortigen Wiederlegung seines Reichstagsmandats aufgefordert.

† Schaukelleneindrücke in Dresden. Obwohl die Kriminalpolizei kürzlich mehrere Personen ermittelte und festnahm, denen eine Anzahl nächtlicher Schaukelleneindrücke der letzten Wochen nachgewiesen werden konnte, sind doch wiederum in der Nacht zum 17. August am Wilschplatz und in der Waldwitzer Straße und in der Nacht zum 18. August in der Geddricher Straße derartige Einbrüche verübt worden. Den Tätern fehlen Turnermäntel, Hemden, Oberhemden, Hemdhosen, Unterleinen und Socken in der Größe. Ueber etwaige Beobachtungen hierüber bittet die Kriminalpolizei nach Schließung des (Zimmer 88) Mitteilung zu geben. Vor Ankauf des Diebesgutes wird gewarnt.

Weiterbericht der Dresdner Weiterwärt

Witterungsaussichten: Zunächst wärmeres, zeitweise auf heiteres Wetter; nachfolgend schwache Luftbewegung und warm später bei allgemeinem zunehmenden, auf südliche bis südwestliche Richtungen drehenden Winden wieder aufkommende Neigung zu Niederschlägen. — Allomöner Witterungscharakter der nächsten Tage: Unbeständig.

Gepräch im D-Zuge

Er war sehr mager und nicht sehr sorgfältig angezogen; die Nacht im D-Zuge hatte sein Aussehen auch nicht vorteilhaft gehoben. Ich sah ihm seit Ebdau gegenüber und dachte: Na, ich lüge ja hier nicht lange. Das die Ehepaar am Fenster trankstüfte Kaffee und Schinkenbrötchen, und schimpfte dazu über die schlechten Zeiten. Zumal auf die Eisenbahn. Nicht mal mehr Lederriemen seien an den Fenstern, und täglich kämen Katastrophen vor.

Da griff er in die Unterhaltung ein. „Katastrophen?“ fragte er, „aber ich bitte Sie, die sind doch notwendig. Die Eisenbahn erfüllt damit gewissermaßen eine soziale Pflicht.“

„Auch eine soziale“, sagte der dicke Herr am Fenster und blickte in die Schinkenmarmelade.

„Die Eisenbahn, die Autos, die Motorräder, die Straßenbahn — ja wenn die nicht wären“, fuhr der Magere begeistert fort, „wo sollten wir dann bloß hin mit den vielen Menschen? Die Verkehrsunfälle sind einfach die Folge der mifshandelten Natur. Pest und Cholera haben wir abgeschafft, die Säuglingssterblichkeit ist bis auf das Neueste beschränkt, Typhus und Krieg soll es bald auch nicht mehr geben.“

„Von wegen Krieg, schneiden Sie sich nur nicht“, meinte der Dicke.

„Oh, der ist noch am leichtesten zu entbehren“, rief der Magere. „Eine Eisenbahnkatastrophe ist viel gerechter als der größte Krieg. Hier gibt es keine Chancen. Sie werden genau so zerquetscht wie ich, wenn es darauf ankommt. Und die in der zweiten Klasse kommen auch dran.“

„Pst!“ sagte die Dame.

„Da gibt es gar nichts Pst zu sagen!“ rief der Mann freudig. „Verkehrsunfälle sind eine geradezu humane Einrichtung. Das dauert nur ein paar Sekunden: Strach, aus! Da regt sich dann ja jedesmal die gesamte Menschheit von Dantesbühl bis Dallsdorf für vierundzwanzig Stunden auf. Aber wenn Hunderttausende auf der Straße liegen, wenn Tausende sadte verhungern, wenn alte Leute kein Bett zum Schlafen und Mütter keine Milch für ihre Kinder haben, da regt sich niemand auf, das hört keinen Menschen.“

Da aber legte der Herr am Fenster seine Schinkenmarmelade hin und sagte: „Nun hören Sie aber mal auf, Sie werden einem ja den ganzen Appetit! Lind im übrigen habe ich gar nicht die Absicht, mich mit Ihnen zu unterhalten!“

Dresden

25 Jahre Deutsche Bank, Filiale Dresden

Dresden, 20. August.

Die Dresdner Niederlassung der Deutschen Bank feiert am heutigen Freitag ihr 25-jähriges Bestehen. Im August 1901 war es, als die Deutsche Bank ihre damalige Dresdener Depotkassette unter Übernahme des Dresdener Bankhauses Rens, Blochmann u. Co. zur Filiale erweiterte. Die Kreditanstalt für Industrie und Handel in Dresden und die Leipziger Bank waren kurz vorher zusammengebrochen und gaben den näheren Anlaß zu dem bedeutsamen Schritte der Deutschen Bank. Letztere schlug ihr Domizil auf in dem von der Sächsischen Handelsbank erworbenen Bankgebäude Ringstraße 12. Im Jahre 1905 schon machte sich ein Neubau nötig, der auf dem früheren Fabrikgelände der „Sulima“-Zigarettenfabrik entstand. Dieser repräsentative Bau wurde im Kriegsjahr 1917 durch Erwerb und Ausbau der angrenzenden Lingnerischen Leihhalle noch bedeutend erweitert. Außerdem besitzt die Bank heute in Dresden sechs, sowie in Weiher, Hirsch, Kadeberg und Freital je eine Depotkassette und in Weißen eine zu Dresden gehörige Filiale. In den 25 Jahren hat die Deutsche Bank im sächsischen Wirtschaftsleben ohne Zweifel bedeutenden Einfluß gewonnen.

Gleichzeitig mit dem Bankjubiläum kann Direktor Kommerzienrat Willy Oswald eine ganze Anzahl weiterer Vorkommnisse ihrer 25-jährigen Dienstjahre bei der Bank begehen.

Sozialistische Landtagskandidaten

Dresden, 20. August. Das hiesige sozialistische Organ teilt mit, daß im Bezirk Lugau-Deulitz der Bezirksvorsitzende Köchel als Kandidat für die Landtagswahlen in Vorklag vorgeschlagen werden wird. Im 18. Unterbezirk Chemnitz-Erd ist der Hg. Fellisch, der wiederholt zwischen den Links-Sozialisten und Mit-Sozialisten gewechselt hat, eine empfindliche Niederlage. Bei der Wahl der Kandidaten für die kommende Landtagswahl erhielt er nur 17 Stimmen, während Gerlach 87 und die Abgeordnete Schlag, die bekanntlich von der Kommunistischen Partei zur Linksozialistischen hinübergewechselt ist, 78 Stimmen.

Die 63. Generalversammlung des UB.

In Innsbruck hat Anfang August die 63. Generalversammlung des Verbandes der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine Unitas stattgefunden. 48 Korporationen mit 300 Vertretern nahmen daran teil. Die Tagung nahm einen höchst würdigen und eindrucksvollen Verlauf.

Mit einer Gedächtnisfeier und einer Feier für die gefallenen Kommilitonen wurde die Generalversammlung eröffnet. Der Vorortspräsident des UB, Dännschöde-Dannover legte einen großen Alpenrosenkranz am Denkmal für die Gefallenen der Innsbrucker Hochschule nieder. Am Abend des 4. August fand in der Stadthalle eine große öffentliche Versammlung statt, in der Karl Erbprinz zu Löwentstein die Schulfrage vom grundsätzlichen katholischen Standpunkte aus behandelte. Reichstagsabgeordneter Prälat Dr. Schreiber sprach als „Alter Herr“ des Verbandes über „Deutsche Nation und deutsche Kulturpolitik“.

Prof. Schreiber legte in seiner Rede folgende Hauptgedanken dar: Es ist ein Vorzug des deutschen Volkes, allmählich das staatliche Empfinden zu einem gesteigerten Nationalbewußtsein zu entwickeln. In der Tat ist der Begriff der deutschen Kulturpolitik umfassender als der der Staatsnation. Träger der Kulturpolitik ist die Nation und nicht der Staat. Die Nation hat die staatsrechtliche Tätigkeit auf eine höhere Kulturstufe hinaufzuführen und der Politik das feste Fundament einer kulturellen und moralischen Idee zu geben. — In der neuen deutschen Kulturpolitik muß auch die deutsche Familie wieder eine weit größere Rolle spielen. In ihr ruhen in erster Linie die unerlöschlichen Werte des deutschen Gemütslebens, die sich neu entfalten müssen. Diese Funktion der Familie kann durch keine Verfassungsvorschrift erfüllt werden. Eine erfolgreiche Kulturpolitik kann aber auch der kirchlichen und religiösen Werte nicht entbehren, wenn sie die brennendste Gegenwartsfrage überhaupt lösen sollte. Das deutsche Volk hat in Mitteleuropa eine Rolle als Vermittler zwischen

Vor dem deutschen Katholikentag

Auf zur Generalversammlung des Volksvereins!

1890 schufen Franz Brandts und Franz Hlbe unter entschiedener Mitarbeit des Staatsmannes Ludwig Windthorst den Volksverein als die soziale Gesamtorganisation der deutschen Katholiken. Hunderttausende sind seither durch die Schule des Volksvereins gegangen, sind durch ihn zu sozialem und staatsbürgerlichem Denken und Handeln erweckt und gebildet worden. In seinen Mitgliedsheften und seinem volkshilflichen Schrifttum, in seinen Konferenzen und Kursen, in seinen Mitteilungsvereinsammlungen und Vertrauensmännerabenden weht der Geist echter Gemeinschaft, getragen von den tiefsten Kräften der katholischen Kirche und des deutschen Volkstums. Hier wachsen Menschen der lebendigen Verantwortung gegenüber Familie, Beruf, Gemeinde, Volk und Staat. Das gegenwärtige Schicksal der Volksvereinszentrale wirkt unablässig hörbar und befruchtend auf das ganze katholische Vereinsleben. Auch im deutschen Osten setzt sich der Wille zur Volksvereinsarbeit immer mehr durch.

Die jährlichen Generalversammlungen des Volksvereins bedeuten seit jeder Höhepunkte der deutschen Katholikentage. Immer wieder betonen unsere Führer aus dem kirchlichen und öffentlichen Leben die eigenartige und einzigartige Bedeutung der M.-Gledbacher Schule, mahnten zum Eintritt in den Volksverein und zur Arbeit aus seinem Geiste. Immer wieder fanden sie sich in dem Bewusstsein, dem Meis Fürst zu Löwentstein auf dem Reichskatholikentag, 1913, folgenden Ausdruck gab: „Ich persönlich sehe aus tiefer Überzeugung und daher aus vollem Herzen auf dem Boden des Volksvereins.“

Am die Geschäftsführer und Vertrauensleute des Volksvereins ergeht der Ruf, alles zu tun, damit auch die diesjährige Generalversammlung, die Dienstag, den 24. August, vormittags 9½ Uhr im Messehofe stattfindet, von unseren Mitgliedern und Freunden recht gut besucht werde. Der Eintritt ist, wie immer, frei. Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Ansprache des Vorstehenden, Reichshandwerker Dr. Wilhelm Marx, der Bericht des Generaldirektors Dr. Hahn über die Tätigkeit des Volksvereins seit der letzten Generalversammlung zu Stuttgart 1925 und die Hauptrede des Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien, Dr. Brosche, über das Thema: „Inwiefern hat der Volksverein bisher bereits die Volkshilfe des Heiligen Vaters über das Königtum Christi praktisch betätigt?“ — Auf zur Generalversammlung des Volksvereins!

Die Dresdner Markanleihen

Die Barabstufung der Namensschuldurkunden und Schuldscheine

1. Die Ansprüche der Gläubiger von Forderungen an die Stadtgemeinde Dresden, die nach dem 1. Juli 1920 begründet und über die Namensschuldurkunden oder Schuldscheine ausgestellt worden sind, werden ebenfalls bar abgestuft, und zwar diejenigen Ansprüche, die vor dem 1. Juli 1922 begründet worden sind, mit 5 v. H. des Goldmarkwertes und diejenigen Ansprüche, die nach dem 30. Juni 1922 begründet worden sind, mit 12½ v. H. des Goldmarkwertes. Der Goldmarkbetrag wird auf Grund von § 31 Abs. 2 des Anleiheabnahmengesetzes von demjenigen Betrage errechnet, der der Stadtgemeinde seinerzeit tatsächlich aus der betr. Schuldverpflichtung zugeflossen ist.

2. Die Barabstufung ist innerhalb einer vom 20. August bis zum 20. November 1926 laufenden Ausschlußfrist ohne Vermittlungsgesellschaft schriftlich bei der Auswertungsstelle des städtischen Finanzamtes in Dresden-K. 1, Neues Rathaus, Ringstraße 2, Obergeschoss, Zimmer 253, zu beantragen. Gleichzeitig sind die Namensschuldurkunden oder Schuldscheine mit einzubringen.

3. Der Einlösungsbetrag wird nach Prüfung des Antrages von der Stadthauptkasse bar ausgezahlt oder auf Gehalt und auf Kosten des Gläubigers auf dem geeigneten Zahlungswege übermitteln, bei dessen Wahl die Wünsche des Antragstellers, soweit tunlich, berücksichtigt werden.

4. Nach Ablauf der unter Ziffer 2 gen. Frist findet eine Einlösung nicht mehr statt.

Wallfahrt nach Filippendorf. Die Einzelheiten der Wallfahrt am 29. August finden nunmehr wie folgt statt: Treffpunkt 10 Uhr im Josephinenstift, Große Blauenische Straße 16. Die Hinfahrt bleibt 12.48. Rückfahrt ab Neupetersdorf 6.50, Ankunft in Dresden 8.50. Auf der Hinfahrt, die nur ab Hauptbahnhof er-

Der Führer

Der offizielle Führer durch Breslau für die Teilnehmer am Katholikentag ist vor einigen Tagen erschienen. Er enthält eine kurze Würdigung der Stadt Breslau und anschließend einen von Domkapitel Dr. Dubowig verfaßten Rundgang durch die lebenswertesten Stadtteile, der den Besucher über die reichen Schönheiten kirchlicher und profaner Baukunst sowie über die historischen Denkmäler Breslaus eingehend unterrichtet. Zahlreiche Abbildungen, zum Teil nach Werken bekannter Künstler, geben dem Buchlein einen besonderen Wert.

Außerordentlich viel Mühe ist auf die Angabe praktischer Hinweise und Winke verwendet worden. Der Orientierung dient in erster Linie ein farbiger Stadtplan, in dem alle Versammlungsräume, die für den Katholikentagsbesucher in Frage kommen, eingezeichnet sind, und ein Uebersichtsplan der Messehalle, der jeden seinen Sitzplatz schnell finden läßt. Weiter enthält der Führer das ausführliche Programm des Katholikentages einschließlich aller Nebenveranstaltungen, ein Verzeichnis aller in Frage kommenden Auskunftsstellen, umfassende Angaben über Breslaus Eisenbahn- und Zugverbindungen sowie über die mannigfachen Verkehrsmittel einer modernen Großstadt. Der außerordentlich gering bemessene Preis von 75 Pf. für den Führer (Inhabern von Mitgliedsarten wird er kostenlos verabfolgt) macht es jedem möglich, sich in den Besitz dieser Erinnerung zu setzen.

Das Festblatt

Das Festblatt zur 63. Generalversammlung der Deutschen Katholiken in Breslau vom 22. bis 24. August 1926, herausgegeben von der Pressekommission des Lokalkomitees, erscheint als prächtig angelegte Tageszeitung mit Illustrationen in sechs Ausgaben, vom 21.—26. August. Es enthält die offiziellen Reden, Verhandlungen und Berichte des Präsidiums in getrenntem Wortlaut und bringt außerdem eine Reihe wertvoller Aufsätze von führenden Persönlichkeiten auf allen Gebieten.

Deutscher Verein vom Heiligen Lande. Alle Freunde des Heiligen Landes sind zu der am Montag, den 23. August dieses Jahres, 8 Uhr abends, im Hotel „Schlesischer Hof“, Bischofsstraße (Querstraße der Ohlauerstraße), stattfindenden Versammlung des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande dringend eingeladen. Der Vorsitzende des Breslauer Diözesanverbandes, Graf Hans Prachma aus Falkenberg (O.-Schl.), wird die Versammlung leiten. Die Referate liegen in Händen des Vizepräsidenten des Vereins, Fürst Franz zu Salm-Reifferscheidt, und des Generalsekretärs J. Schröder.

folgt, wird in Arnsdorf und Bischofswerda gehalten, worauf die auswärtigen Wallfahrer aufmerksam gemacht werden (Zeit wird noch bekanntgegeben), gehalten wird auf der Rückfahrt auch in Dresden-Neustadt. — An meldungen noch bei den Firmen: Trümper, Sporengasse, und Beck, Schloßstraße 5, bis Montag, den 23. August, abends 6 Uhr.

Der Reichsbund der deutschen Kürschner, Bezirksverband Ostschlesien, hielt am 12. August in Dresden eine Gesamtsitzung ab. Kandidat Kappeler gab einen Uebersicht über die Lage des Kürschnergewerbes, die sich außerordentlich ungünstig darstellte, da die Bedarfdeckung in Pelzwaren eben stets hinter anderen Ansprüchen zurücktreten mußte. Eine Erleichterung der steuerlichen Lasten sei zu fordern. Der Pelzhändler sei eine Vertrauenssache. Nur durch eine feste Organisation sei es möglich, die Schwierigkeiten zu überwinden. Es soll eine Pelzschuhmarke eingeführt werden, deren Erfolg das Vertrauen des Publikums rechtfertigen solle. Im ganzen Reich ist eine Propagandabereitschaft für Mitte September geplant.

Auf dem Arbeitsmarkt des Freistaates Sachsen sind wesentliche Veränderungen in dieser Woche (vom 9. bis 14. August) eingetreten. Trotdem in verschiedenen Arbeitsnachweisstellen die Zahl der Arbeitsuchenden um ein geringes zurückgegangen ist, hält das sächsische Arbeitsnachweisesamt in fast allen Berufsgruppen unvermindert an. In der Landwirtschaft besteht noch immer Mangel an jungen Pferdeknöcheln und eingerichteten Rindern. Gering war die Nachfrage nach Arbeitskräften im Bergbau. Im Baugewerbe war die Vermittlungstätigkeit geringer als in den Vorwochen. Etwas aufnahmefähig erwies sich wieder die Textilindustrie.

Ehrendoktor. Der bekannte Dresdner Maler und Professor der Dresdner Kunstakademie, Ludwig von Hofmann, der dieser Tage seinen 65. Geburtstag feierte, wurde von der philosophischen Fakultät der Ludwig-Universität zu Gießen zum Ehrendoktor ernannt.

der slavisch-östlichen und der romanisch-westlichen Kultur zu erfüllen. Deutschland ist aber auch das Transitland zwischen dem slawischen Norden und dem dem Orient zugewandten Süden. So hat es nach allen Himmelsrichtungen hin seine Funktion als geistiger Umschlagplatz großer Werte auszuüben. Das deutsche Volk habe für eine allgemeine europäische Menslichkeit, die auf den Zusammenbruch des Weltkrieges folgen muß, heute eine bedeutendere Kulturmission zu erfüllen als je.

Die folgenden Tage waren mit internen Beratungen angefüllt. Unter anderen referierte in Verlaufe der Beratungen Universitätsprofessor Dr. Timpe-Berlin über das Thema „Volkstümliche Erziehung des Akademikers“. Timpe erklärte, die katholischen Akademiker würden sich immer bewußt bleiben, daß es ihnen bei der Erhaltung der Nation um sittlich-kulturelle Güter zu tun ist. Sie lehnen den Nationalismus, der Selbstwech ist, ab. Sie werden sich für das päpstliche Friedenswerk und die friedliche kulturell-wirtschaftliche Zusammenarbeit des Abendlandes einsetzen. Redner erwartete sich von diesen Mitteln einen größeren Erfolg als von denen des falschen Nationalismus. Besondere Mission der deutschen Akademiker sei es, auf eine innere Erneuerung des Volksbewußtseins hinzuwirken. Denn die sittlich-kulturelle Heberlegenheit sei der beste Kreditposten des Volkstums. Es müßte in dieser Richtung beim Auslandsdeutschum durch Lborge für deutsche Geistesarbeit werden. Ein lebhafter Austausch zwischen reichsdeutschen und auslandsdeutschen Studenten sei zu wünschen.

Zur Frage des Ehrenschutzes nahm die Generalversammlung folgende Entschlußfassung an: „Der UB. lehnt Zensur und Dwell als schwere Veräußerung gegen die Würde des menschlichen Lebens und als ungeeignetes Mittel zur Erziehung der atademischen Jugend ab. Der UB. sieht im Zweikampf nicht ein geeignetes Mittel des Ehrenschutzes. Aus religiösen, sozialen und rechtlichen Gründen muß er wünschen, daß der Zweikampf möglichst bald beseitigt wird. Der UB. tritt mit allem Nachdruck für den Ehrenschutz durch ein allgemein anerkanntes Ehrengericht für Altkorps und Alte Herren ein. Der UB. erwartet von dem neuen Strafgesetzbuch eine wesentliche Veräußerung des Schutzes der persönlichen Ehre.“

Den Höhepunkt der Tagung bildete ein Festkommers, der am 7. August unter der Leitung von Erbprinz Karl von

Löwentstein stattfand. Dem Kommerz wohnten u. a. bei: der Landesbischof von Tirol, Dr. Waig, der Landeshauptmann von Tirol, der Abt des Zisterziensers, Prälat Schüller, der Rektor der Universität und mehrere Professoren, ferner die Reichstagsabgeordneten Prof. Schreiber und Dr. Krone, die Landtagsabgeordneten Rauch und Grebe.

Bischof Dr. Waig hielt eine zu Herzen gehende Ansprache, in der er auch über Eindrücke seiner Reise zum Eucharistischen Kongress in Chicago sprach. Es habe auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht, als ihm in Washington im Kapitol ein Theologieprofessor im Senatssaale sagte: „Am Karfreitag wurde hier der Beschluß gefaßt, in den Weltkrieg einzutreten. Das war ein schwarzer Karfreitag für die Welt. Die dem Karfreitag hat das katholische Amerika jetzt den Weltkongress der heiligsten Eucharistie gegenübergestellt. Das Königtum Christi in der Weltpolitik war das Thema des eucharistischen Kongresses in Chicago. Wenn der Unitasverband die eucharistische Bewegung in die atademische Welt immer mehr hineinträgt, dann trägt er auch den Segen der heiligsten Eucharistie in die Politik der Völker.“

Der Sonntag brachte die Weihe des unitaristischen Verbandes durch den Landesbischof von Tirol im Rahmen eines feierlichen Pontifikalamtes. Nach dem Festgottesdienste fand eine Kundgebung in der Stadthalle statt, in der der Gründungsjahr der Unitas-Norica Adler von Tunt mit ebem Schwung ein herrliches Bild der Kraft des alten Osterreich und der Kraft und Schönheit des jetzt auseinander gerissenen heiligen Landes Tirol gab. Die Redneres Ergreifenheit teilte sich der Jüuberversammlung mit, die in tiefem, feierlichem Schweigen verharrte, bis sich mit dem gemeinsam gesungenen Andreas-Doler-Viede der Bann löste. Und als das Lied beendet war, da reichte der Träger des neuen Verbandes das Wahrzeichen des Verbandes dem Vertreter der Unitas-Norica, Erbprinz zu Löwentstein, rief spontan den Schläger aus der Scheide und brachte mit seiner wuchtigen Niederlagenstimme ein härmlich immer wiederholtes Hoch auf das heilige Land Tirol aus.

Alles in allem genommen war die Innsbrucker Generalversammlung des UB. für den Verband ein innerer und äußerer Gewinn, besonders auch im katholischen Osterreich dessen sämtliche Hochschulen höfentlich in nicht allzu ferne Zeit eine Unitas haben werden

Aus der Esperantobewegung. Der Dresdner Zweigverein des Deutschen Esperantobundes begeht am 3. Oktober die Feier seines 20jährigen Bestehens. Diese Feier wird bestehen aus einer Festigung am Sonntag den 3. Oktober, vormittags 11 Uhr im Künstlerhaus, einer Kaffeestunde im Großen Garten und einem esperantistischen Gesellschaftsabend im Saale von Königs Gesellschaftshaus, Blumenstraße. Anlässlich seines Festes gibt der Zweigverein eine künstlerische Festschrift heraus, die zum Besten der Jubiläums-Gesellschaft verkauft wird. Sofort nach dem Feste beginnen neue Kurse. Sonntag, den 20. August findet im Weinbühla eine Zusammenkunft der Esperantogruppen der weiteren Umgebung Dresdens statt. In der letzten Monatsversammlung des Zweigvereins berichtete Schulleiter Bahn (Gohls) über den 18. Internationalen Esperantokongress in Goinburg, der trotz der abgebrochenen Tage der Kongressstadt von über 1000 Esperantisten aus 20 Ländern besucht war und sowohl wegen seiner glänzenden Vorbereitung, als auch wegen des überaus herzlichen, freundschaftlichen Verständnisses, der ihn erfüllte, zu dem gelungensten aller bisherigen Kongresse zählt. Aus seinen Veranstaltungen sind besonders die Vorlesungen von Wissenschaftlern der verschiedensten Nationen im Rahmen einer „Sommer-Universität“ hervorzuheben. Der nächste Internationale Kongress ist 1927 in Tokio.

Abhaltung von Kabinen. Arbeiten an Wechselstromkabinen erfordern Sonntag, den 22. August 1927, von 8 Uhr früh bis etwa 6 Uhr nachmittags die Abhaltung folgender Straßen im Stadtteil Radlitz: Grimmstraße 34, 36, 73-97, Köhlschreiberstraße 129-185, Dörfelweg Alsbach, Weichhausstraße 13, Jürstehainer Straße 28, Sorkowitzer Straße 26, Heibauer Straße, Simionow 2-7.

Kraftpolizei. Montag, den 23. und Donnerstag, den 26. August, 8 Uhr vormittags ab Theaterplatz Italienisches Dörfchen nach Ramenz zum Fortfest. Rückfahrt Montag 8 Uhr abends und Donnerstag 9 Uhr abends ab Ramenz. Polizeipräsidium Hauptamt 9. Verleugung Schalter 22.

Leipzig

Goldenes Doktorjubiläum. Die Juristische Fakultät der Universität Leipzig hat dem Kommerzienrat Dr. jur. Robert Moritz in Weimar aus Anlaß seines Goldenen Doktorjubiläums das Ehrendiplom mit einem Glückwunschtelegramm überreicht.

Mitarbeiter Dr. Ebermayer an der Strafrechtsreform. Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer, der sich bekanntlich vorerst noch im Dienst befindet, hat schon bereits an den Beratungen für die Strafrechtsreform teilgenommen und wird nach seiner endgültigen Aufhebung wahrscheinlich von Leipzig nach Berlin übersiedeln. Dr. Ebermayer wird als Regierungskommissar an der Reform des Strafrechts mitarbeiten. Die Schaffung der Stelle eines Regierungskommissars für Strafrechtsreform kommt nicht in Betracht.

Widergesellen-Bundestag. Die Delegiertenversammlung des 10. Bundestages der Arbeiter-Korrespondenten Deutschlands, die zurzeit hier tagt, hat Entschlüsse angenommen, die dahin gehen, daß die Tagesarbeitsfrage endlich aus den öffentlichen Erörterungen im Arbeiterberuf herausgedrängt werden müsse, weil sie eine unabsehbare soziale Notwendigkeit ist. Eine Umstellung des Arbeitsanfangs müsse mit der größten Vorhute vorgenommen werden, um sie nicht als ersten Schritt zur Bedereinführung der Nacharbeit gelten zu lassen. Der Hauptbündestag fordert ferner von den Behörden, daß sie keine Anträge auf Forderung der jetzt bestehenden Lehrlingsverordnung genehmigen. In erster Linie müsse der Arbeitslosigkeit gesievert werden, ehe man daran denken wolle, eine Arbeitsausbildung von Lehrlingen zuzulassen. Die nächste Bundestagung soll in Nürnberg stattfinden.

Wäite aus Amerika. Die Mitglieder der Handelskammer St. Louis N. S. A., die sich auf einer Studienreise durch Deutschland befinden und gegenwärtig in München weilen, werden der Leipziger Messe einen Besuch abstatten. Für den Besuch in Leipzig ist u. a. folgendes Programm vorgesehen: Am Sonntag, den 29. August, werden die Amerikaner als Gäste der Stadt Leipzig empfangen, wobei eine Besichtigung des Planetariums vorgesehen ist. Am Abend findet der Besuch einer Opernaufführung statt. Am Montag erfolgt die Begrüßung der Reiseleiterin in der Saale der Alten Handelsbörse durch das Präsidium; darauf Besichtigung der Rüstwerke und anschließend Frühstück in der Harmonie. Hierauf ist eine Fahrt nach dem Böttcherstraße Denkmal geplant, nach deren Besichtigung ein Rundgang durch die Technische Messe folgen wird. Der Führer der Delegation ist W. A. Richardson, Vizepräsident der National- und Handelskammer St. Louis.

Zu der „Rheinlandfahrt“ aus Leipzig unter der Leitung des bekannten Rheinländer-Vereins E. V. vom 5.-12. September haben wir noch hinzuweisen auf die vielseitigen Vorbereitungen und auf die gute Gelegenheit, unseren deutschen Schicksalsstrom und die herrlichen Lande am Rhein unter sachkundiger Führung

Candida

Das Staatliche Schauspielhaus veranstaltete gestern eine Nachfeier des 70. Geburtstages von Bernhard Shaw. Wir sind ganz gewiß die letzten, die mit uneingeschränkter Begeisterung Vorbeeren in den Kranz flechten möchten, den man dem Dichter in den letzten Tagen aufs Haupt gedrückt hat. Aber Shaw ist trotz allem eine Persönlichkeit, um die zu streifen es sich lohnt, und ein Dichter, den zu feiern gerade das deutsche Theater alle Ursache hat. Wie die englische Regierung an seinem Ehrentage mit dem irischen Reiter verfahren ist, dem sie sogar die Redefreiheit unterband, das ist einfach ... faszinierend. Und wenn in letzter Zeit ein deutscher Dichter, Herbert Lubnow, in temperamentvoller und im nationalen Sinn edler und herzhafter Weise den Feind angriff, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß der Epigone Lebens und Strömungen in seinen Zerrbildern heineswegs die Menschheit verhöhnen wollte, daß er aber zu diesen Zerrbildern greifen mußte, um gehört zu werden. Schließlich hat sich aus diesem Willen, sich durchzusetzen, diejenige Eigenart herausgebildet, die wir heute mit „Shawische Manier“ bezeichnen und die als Kunstform beachtet werden muß. So bleibt Shaw mindestens als interessanter Komödienschreiber eine literarische Persönlichkeit, deren Geltung kaum noch verneint werden kann.

Zur Feier hatte Paul Wieche die Komödie „Candida“ neu einstudiert. Shaw bezeichnet sie als „Mysterium“, Eigenart. Er will damit auf die Titelrolle hindeuten. Candida ist die reine, große Frau, die in allen Pflichten opferfähig, eine vorbildliche Gattin und Mutter, die Ansehungen des Lebens befolgt. Damit allein kommt Shaw nun freilich nicht aus. Sein Bestreben, falkem Heidentum die Maske vom Gesicht zu reißen, wird auch in Candida deutlich. Die Heldin ist mit einem Pastor verheiratet, der scheinbar alle Eignung zum Heiden besitzt. Er ist stark, klug, fleißig, voller Güte. Aber die Einsicht fehlt ihm. Er meint zu schämen und wird geschügt, er meint Philosoph zu sein und — predigt doch nur Seine Entlarvung und Bekehrung ist Candidas Werk, ist der Gipfel des Mysteriums. Neben ihm steht ein junger Dichter, einer der art und kraftlos das Sinnliche und Sinnige erfährt, der Ideen lebt, deren Zusammenbruch anderen das Leben kosten würde. Er ist vielleicht die stärkste Figur

des Stückes. Der Dichter hat sicher ein Stück seines Ich dieser Gestalt mitgegeben. Candida selbst verblüht neben dieser lebensvollen Person und ihrer genialen, von allem Spott befreiten Zeichnung. Daneben stehen schließlich noch Candidas Vater, im sozialistischen Dichte betrachtet; der Hüllgeistliche, der sich bemüht, dem Pastor abzugucken, „wie er sich räuspert und wie er spricht“ und der Top der alten Jungfer, der höflich gelang. Durch den mit warmem Herzblut durchdrungenen Schlag erhält die Komödie einen sympathischen, befriedigenden Ausgang.

Die Aufführung war ein Kammerstück. Alle Darsteller waren mit Liebe in ihre Aufgaben eingedrungen. Decarli spielte den Pastor. Ohne Uebertreibung des Predigertones, darum so ergreifend nach der Entlarvung. Antonia Dietrich war die überzeugend reine, wundervolle Candida und Steinböck das Idealbild des jungen Dichters. Rollenkampfs breiter Summar, Malte's gut gezielte Schüchternheit und die glänzende Grotteske, die Stella David aufführte, gaben die denkbar

Aus Sachsen

Die Saalinhäber Sachsens

Köbau, 20. August.

Wie bereits gemeldet, tagte in Köbau der Landesverband der Saalinhäber Sachsens. In den achtstündigen Beratungen wurde die unglückliche Lage des Saalingerwerkes besprochen und mehr Bewegungsfreiheit verlangt. Ferner wurde in einem Vortrage die Frage des Gemeindefeststellungsrechtes nochmals angedrückt. Dabei ist nur eine gewisse Zielmäßigkeit der Rechnungen verwunderlich: Auf der einen Seite die Forderung größerer Bewegungsfreiheit und Ablehnung des Gemeindefeststellungsrechtes, auf der anderen Seite dagegen die in einer Entschließung niedergelegte Verwahrung gegen die Erzielung von Volksbeschlüssen an Vereinigungen mit Eigenheimen und die Forderung der strengsten Prüfung der Bedürfnisfrage. Ferner kann die Forderung sein Verständnis finden, daß man die Altersgrenze für Jugendliche zum Besuche der Tanzstätten von 17 Jahren auf 16 Jahre herabsenken solle. Dafür besteht doch wirklich nicht das geringste Bedürfnis, wohl aber liegt in dieser Auffassung eine Gefahr für die weitere künftige Entwicklung unserer Jugend. Kinder gehören nicht auf den Tanzboden. Solche Fragen sollten auch die Saalinhäber nicht mit ihren wohlberechtigten Geschäftsinteressen irgendwie zu verquiden suchen.

In einer anderen Entschließung wird Köbau der Sondersteuer, besonders der Vergnügungssteuer verurteilt. Nach darüber wird die Dezentralisierung gefordert. Man kann selbst die Meinung vertreten, daß die heutige Geschäftslage des Saalingerwerkes am allerwichtigsten durch die Vergnügungssteuer, sondern wohl in allererster Linie durch die allgemeine Nothlage verursacht ist.

Es mag wenig Gewerbetreibende geben, denen die Rat anderer Vorgesetzter in gleich schwerer Weise mißfällt, wie den Saalinhäbern. Des: Tatsache aber darf nimmermehr dazu führen, auf Kosten der heimisch niedrig im Kurze stehenden öffentlichen Einstellung und in Fragen des Jugendbundes irgendwelche Konzessionen zu machen. Und wer es mit seinem „Brot“ auch auf diesem Gebiete ernst nimmt, wird derartige Stellungnahmen ganz gewiß auch ablehnen. Als Ort für die nächste Tagung wurde Chemnitz gewählt.

Zunahme der Kraftwagenlinien

Dresden, 20. August. Die staatlichen Kraftwagenlinien in Sachsen haben seit dem Vorjahre eine ganz erhebliche Zunahme ihrer Anzahl und der Zahl der beförderten Personen erfahren. Es betrug im Juni 1926 (in Klammern Juni 1925): die Zahl der Linien 79 (44), ihre Kilometerlänge 1277 (700), die Zahl der beförderten Personen 733 603 (300 962), die gefahrenen Kilometer 371 801 (219 171).

Altenberg, 19. August. (Kein Kachelofen, sondern Kachelofen.) Da die Stadt auch weiterhin die Haupträume des normalen Kachelofens für ihre Verwaltungsgewerke braucht, wird sie den Kachelofen vorerst nicht wieder erneuern. Wohl aber wird daran gedacht, die frühere Kachelofen zu einer Frühstücksstube mit Rücksicht auf die Marktbefucher zu verwenden.

Bischofswerda, 20. August. (33 Stunden ohne Strom.) Unsere Stadt war 33 Stunden ohne elektrischen Strom. Nach dem morgigen 18. Uhr endlich konnte die Stromversorgung behoben werden. Die Ursache war höchstwahrscheinlich das Eindringen von Feuchtigkeit in eine Verbindungsstelle des unterirdischen Ostades des Großrohrdorfer Elektricitätsnetzes, gemäß auch eine Folge der andauernden Regenfälle. Die wohnungsdrückenden Bewitter am Mittwoch haben die Wiederherstellungsarbeiten außerordentlich verzögert. Eine Straße von 3 1/2 Kilometer mußte in Abständen von 250 Meter aufgeschichtet werden, da die Hochspannung unbrauchbare Resultate lieferten.

Aus der Zentrumspartei

Der erweiterte Landesvorstand der Sachsischen Zentrumspartei hält am Sonntag, den 3. September, vormittags 11 Uhr im Speiseraum des Völkshofes Dresden-Neustadt eine Sitzung ab. Alle Ortsgruppen werden gebeten, zu dieser Sitzung einen Vertreter zu entsenden.

Tagesordnung: 1. Landtagswahl (Def. Landesvorstand Dr. Klügler-Dresden); 2. Reichspolitik (Def. Gen.-Sekr. Grobck-Berlin); 3. Reichsbeden.

Mit Rücksicht auf die außerordentliche Wichtigkeit der Tagesordnung darf die Beteiligung aller Ortsgruppen erwartet werden.

Das Bahnhofsgebäude und das Postgebäude haben noch Gasbeleuchtung. Die verschiedenen Bahnstraßen und das Rangiergelände wurden mit Gaslampen und Petroleum erleuchtet werden. Die heutige Tageszeitung konnte gestern nicht gedruckt werden.

Chemnitz, 20. August. (Grober Unfug.) Wie das Kriminalamt Chemnitz erst jetzt mitteilt, ist am Sonntagabend gegen 11 Uhr der Schnellzug Berlin-Niela-Chemnitz auf freier Strecke zwischen den Stationen Schweibersheim und Erlau durch Vorhalten einer Laterne mit rotem Licht zum Halten gebracht worden. Als Täter kommen zwei unbekannt, anscheinend jüngere Burken in Frage, die nach dem Halten des Zuges geflüchtet sind und noch nicht ermittelt werden konnten.

Reusnitz, 20. August. (Aus der Haft entlassen.) Der feinerweise wegen Brandstiftungsverdacht verhaftete Besitzer der Bodmühle wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

Südwestsachsen

Muerbach, 23. Gemeinden des Bezirkes wurden vom Amtshauptmann, Finanzamtsvorständen, der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer beauftragt, um Ertragslisten und Weiterarbeiten festzustellen. Eine Kommission wurde noch nicht ernannt.

Grimmichenau. In den nächsten drei Wochen wird aus mit den Arbeiten für die Koberwasserwerke begonnen werden. Die Stadt wehrt sich dagegen, etwa mit Verban von der Hauptstraße Leipzig-Hof abgefahren zu werden. Eine Eingabe wegen des Vorhans Zündens wurde an die Reichsbahnverwaltung geschickt.

Blauen. Die Kraftwagenlinie Blauen-Neustadt wird am 22. August eröffnet. Die Kraftwagenlinie Blauen-Eisenberg wird am 1. September eröffnet. In der kurzen Zeit seit Eröffnung des Stabion-Freihofes sind 14 Fälle bekannt geworden, in denen Schwimmer und Schwimmern vom Aufsichtspersonal vom Tode des Ertrinkens gerettet wurden. Am Dienstag waren es allein vier Fälle. Weist liegt es an der Unvorsichtigkeit der Betroffenen selbst.

Zwickau. Der Führer eines Personenkraftwagens drehte, um einen unglücklichen Radfahrer nicht in Gefahr zu bringen. Der Wagen fuhr in den Straßengraben und überfuhr ihn, wobei der Führer schwer verletzt wurde.

Gemeinde- und Vereinswesen

Küsterexerzizien. In Hoheneichen werden vom 12 bis 16. September 1927 Exerzizien für Küster abgehalten. In der Gemeinde Küsterexerzizien im vorigen Jahre so gut besucht waren, und so großen Anklang fanden, ist zu erwarten, daß auch diesmal viele Kirchner aus unserer Diözese diese Landesexerzizien in dem herrlich gelegenen Erholungsheim mitmachen werden. Für Geld und Leib werden sie dort Erholung finden. Beschlüssen werden ihnen durch das Pfarramt gewährt. Die Anmeldung erfolgt durch den Küster Stein-Weiß, 83, Rudolfstraße 3.

„Herzogl. Schloßparkhotel“

Friedrichroda

Vornehmes Familienhaus

Prachtvolle Lage in dem herzoglichen Schloßpark

zu Reinhardtsbrunn

Ideales Erholungsheim Pension ab 8 Mark

Für kleinere Kongresse bis 200 Personen sehr geeignet

wirklichsten Kontraste. Die Aufnahme des Stückes war sehr herzlich. Franz Richter.

Neue Konzertmeister der Musikalischen Kapelle. Das Verordnungsblatt des sächsischen Ministeriums für Volksbildung hält mit, daß der Celegre Francisco Keene aus Utrecht und der Konzertmeister Karl Basse aus Köln als Erste Konzertmeister der Musikalischen Kapelle angestellt worden sind.

Dresdner Lichtspiele

Ufa-Palast.

„Wenn zwei sich lieben.“

Ein Film aus Schweden — das ist immer eine Empfehlung. Die nordische Filmproduktion hebt sich, was die innere Güte des Gebotenen angeht, recht angenehm von der Masse der amerikanischen und auch leider von recht vielen deutschen Filmen ab. Der Film, der jetzt im Ufa rollt, erhebt sich nicht über den Durchschnitt, bietet aber im Aufbau der Handlung, in der Trefflichkeit der Schilderung und an schauspielerischen Leistungen Ausgewiehltes.

Die Geschichte, die hier erzählt wird, ist alt und ewig neu: Ein dänischer Bildhauer Mann lernt in Rom eine Dame aus vornehmer Hause kennen; sie lieben sich, aber die Eltern verweigern die Zustimmung. Mann verlobt sich in den Jahren des hochgehenden Tiber bei dem Verlust, eine Ertrinkende zu retten. Seine Geliebte folgt nun dem Wunsch der Eltern. Ihr erstes Kind — es ist Manns Sohn Henry — erlöst 20 Jahre später ein ganz ähnliches Schicksal. Auch er liebt eine vornehme Dame, die ihm verlobt bleibt. Sie wird die Gemahlin eines italienischen Fürsten. Nach mehrwöchigen und wechselvollen Schicksalen — der Furcht wird ermozt, und Henry findet seinen Vater, der wie durch ein Wunder am Leben geblieben ist — werden die Liebenden doch noch vereint. Die „ewige Stadt“ Rom bildet den Hintergrund dieser Geschehnisse, ihr Zauber ist in sorgsam gewählten und wirkungsvollen Bildern festgehalten. Auch das Zeitmilieu (das Stück spielt zwischen 1830 und 1860) ist in glücklicher Weise getroffen.

Ein reiches Spielprogramm: Die Ufa-Woche, eine mannhaft allzu groteske Grotteske „Wüstenhölle“, endlich prächtige Aufnahmen der norwegischen Hauptstadt Oslo im Winter.

Liegt

in dem Hotel, Restaurant

oder Café, in dem Sie verkehren,

die S. V. aus?

Senden Sie uns geeignete Adressen zwecks Be-

lieferung und verlangen Sie überall

unsere Zeitung!

Vortragsfolge des Leipziger Senders

Sonnabend, 21. August, 4.30 und 5.30: Leipziger Rundfunk... 6.15: Rundfunkstunde... 6.30: Prof. Winds: „Güter der Kultur“...

Berliner Sender

Sonnabend, 21. August, 12: Die Viertelstunde für den Landwirt... 4.20: Dr. Leberer: Merkwürdigkeiten an Berliner Bauten... 7.25: Major von Schroeder: Kulturzeit nach dem Osten...

Bermischtes

1. Erziehungswissenschaftliches. Von den in den Monaten Januar bis Anfang Juni vor den Handelstammern in Deutschland abgelegten Prüfungen entfallen auf das System Stolze-Schrey 144, auf das System Gabelberger 130, auf die Reichsfachprüfung 101, auf die Nationalistenprüfung 13, auf die Stenotypographie 1. In den einzelnen Sülben-Berichtsbildungen entfallen auf Stolze-Schrey 95, auf Gabelberger 89, auf die Reichsfachprüfung 89 bei 150 Sülben, 3 bei 160, 5 bei 180, 3 bei 200 und 1 bei 220 Sülben. Bei der Reichsfachprüfung 89 bei 150 Sülben, 3 bei 160, 5 bei 180, 3 bei 200 und 1 bei 220.

NOACK

Dresden-N., Friesengasse 3, Dresden-S., Obergraben 13 3 billige Lebensmitteltagung 3 Freitag Sonnabend und Montag

Table with 2 columns: Product name and Price. Includes items like 1 Pfd. Berthelaffee, 1 Pfd. Guatemala, 3 Pfd. Zuder, gemahlen, 5 Pfd. gebranntes Korn, etc.

Turnen * Sport * Spiel

Fußball

D. J. R. Mülhausen I. gegen D. J. R. Erfurt 1:0:10. Am Sonntag, den 14. dieses Monats fanden sich in Mülhausen obige Mannschaften in einem Gesellschaftsspiel gegenüber. Vor einer kleinen Zuschauermenge lieferte die Erfurter Mannschaft ein einwandfreies Spiel und verblüffte durch große Schnelligkeit und gutes Ballspielen. Während sich die Gäste in der ersten Spielhälfte auf Tore schießen einstellten, zeigten sie in der zweiten Spielhälfte schöne Kombination der Stürmerreihe. Bei der Mülhausener Mannschaft waren Tormann, Verteidigung, sowie Rechts- und Linksaußen gut, während die anderen Spieler mit Durchschnittsleistungen aufwarteten.

Radrennen in Dresden-Reich

Viet Dickentmann hinter Motor-Tandem am Start. Morgen Sonnabend abends 8 Uhr hat die Dresdener Rad-Sportgemeinde wieder einen großen Tag, der vielversprechend ist und ausschließlich gute Fahrer der Eliteklasse an den Start bringt. Die Bahn wird wieder mit elektrischem Licht taghell beleuchtet sein. Der zweite diesjährige Abendrenntag soll sich würdig dem ersten anschließen, denn die Bezeichnung der „Goldenen Stunde“ mit Maronnier, Salchow, Snoch, Krupkat, Lewanow und Thomas ist erklärend und dürfte ihre Zugkraft nicht verlieren. Zu diesen sechs Fahrern gesellt sich noch der ewig junge Viet Dickentmann, ein alter Kämpfer aus Nobis Zeiten, der sich wieder hinter Motor-Tandemführung versuchen und gewiß seinen Mann stellen wird. Diese Führung war zu Nobis Zeiten noch üblich und dürfte für viele Zuschauer eine Neuheit sein. Als Führungsgemeinschaft hierzu ist Wühner-Vorhilfe verpflichtet worden. Diese sieben Steher werden sich in einem Stundenrennen messen. Da 5-Mann (der Kleine Sommerpreis), das die Fahrer Schindler (Chemnitz), Schwedler, Schröder und Rosenlöcher jr. (sämtlich Dresden) im Wettstreit vorliegt, entbehrt nicht eines gewissen Reizes, denn hier soll der lang gewünschte

Schlag- und Faustball

Wer wird Mitteldeutscher Meister? Für die Teilnahme der Meistermannschaften in Schlag- und Faustball an den Spielen um die Deutsche Meisterschaft der D. T. am 11. und 12. September in Leipzig, sind am Sonntag an verschiedenen Orten des Reiches Ausscheidungs-spiele der Kreisgruppen angelegt. In Schwabach treffen die Kreismeister von der Provinz Sachsen und Anhalt (IIIc), von der Oberpfalz (VII) und von Thüringen (XIII) aufeinander, die alleamt auf bester Spielhöhe sich befinden, so daß auf den Ausgang eine Voraussage zu geben sich erübrigt. Beteiligt sind: Schlagball: Dr. Guts-Muths Auedlung, Dr. Eichmeyer und Tsch. Greiß, Faustball, Männer: Rtd. Kerbit, Dr. Jahn Hamburg und Rtd. Erfurt; Frauen: Vereinigte Tischl. Düb., T. u. S. R. Göttingen und Kim, Dr. Cera; Weitere Turner (über 40 Jahre): Dr. Reichen Stendal und Rtd. Erfurt. S-D.

Bezirksturnfest in Erfurt

Das alljährliche Turnfest des 6. Bezirks (Erfurt-Stadt) der D. T. findet am Sonntag am dem Turn- und Spielplatz des Dr. F. Jürgenshofen im Vergarten statt. Die gut insand-geleiteten Anlagen gewähren die Sicherheit der besten und einwandfreien Durchführung der Wettkämpfe für Turner, Turnerinnen und Jugendlichen. Für die Letzteren finden gleichzeitig die Reichsjugendwettkämpfe statt, zu denen die Schwimmprüfungen bereits am letzten Montagabend im Garnisonbad abgenommen wurden. Allgemeine Freiübungen vom Herrar-Kreisturnfest wechseln mit Welterren der Vereine und Mannschafskämpfen am Nachmittag ab, so daß die Turnfreunde wohl ein angenehmes Bild von dem Stande der Turnerei in Erfurt erhalten werden. S-D.

Die Europa-Schwimmmeisterschaften

Budapest, 20. August. Der zweite Tag der Europa-Schwimmmeisterschaften in Budapest gestaltete sich zu einem großen Erfolg der deutschen Teilnehmer. Im Wasserballspiel konnten die Deutschen Belgien mit 8:4 (4:1) besiegen. Erich Rademacher und Brasse (Deutschland) gewannen ihre Vorläufe im 200-Meter-Brustschwimmen überlegen. Im Turmspringen waren ebenfalls die Deutschen mit Luber und Gieschläger im Front. Berge und Heinrich (Deutschland) sicherten sich die Vorläufe im 400-Meter-Freistil.

Abendsporfest der Eichenkreuzturnerschaft

in Dresden am 30. August. Auf der Hauptkampfbahn findet am 30. August abends 8 Uhr ein Vereinsstämpf für Vereine und Abteilungen der D. T. A., C. T. M. und C. T. F. statt. Wettkämpfe: 100-Meter-Lauf, 800-Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen, Schwedenstapel, (400, 300, 200, 100 Meter). Jede Abteilung oder Verein stellt zu jedem Wettkampf einen Mann, die Schwedenstapel wird von vier beliebigen Leuten gebildet. Wettkampfbestimmungen der deutschen Sportbehörde für Leibesübungen. Meldungen (0,50 Mark für jede Mannschaft) bis 27. August an die Geschäftsstelle der Eichenkreuzturnerschaft, An der Kreuzkirche 8, I. - Jugendkämpfer aller Abteilungen beteiligt auch!

Das alljährliche Turnfest des 6. Bezirks (Erfurt-Stadt) der D. T. findet am Sonntag am dem Turn- und Spielplatz des Dr. F. Jürgenshofen im Vergarten statt. Die gut insand-geleiteten Anlagen gewähren die Sicherheit der besten und einwandfreien Durchführung der Wettkämpfe für Turner, Turnerinnen und Jugendlichen. Für die Letzteren finden gleichzeitig die Reichsjugendwettkämpfe statt, zu denen die Schwimmprüfungen bereits am letzten Montagabend im Garnisonbad abgenommen wurden. Allgemeine Freiübungen vom Herrar-Kreisturnfest wechseln mit Welterren der Vereine und Mannschafskämpfen am Nachmittag ab, so daß die Turnfreunde wohl ein angenehmes Bild von dem Stande der Turnerei in Erfurt erhalten werden. S-D.

Das alljährliche Turnfest des 6. Bezirks (Erfurt-Stadt) der D. T. findet am Sonntag am dem Turn- und Spielplatz des Dr. F. Jürgenshofen im Vergarten statt. Die gut insand-geleiteten Anlagen gewähren die Sicherheit der besten und einwandfreien Durchführung der Wettkämpfe für Turner, Turnerinnen und Jugendlichen. Für die Letzteren finden gleichzeitig die Reichsjugendwettkämpfe statt, zu denen die Schwimmprüfungen bereits am letzten Montagabend im Garnisonbad abgenommen wurden. Allgemeine Freiübungen vom Herrar-Kreisturnfest wechseln mit Welterren der Vereine und Mannschafskämpfen am Nachmittag ab, so daß die Turnfreunde wohl ein angenehmes Bild von dem Stande der Turnerei in Erfurt erhalten werden. S-D.

Das alljährliche Turnfest des 6. Bezirks (Erfurt-Stadt) der D. T. findet am Sonntag am dem Turn- und Spielplatz des Dr. F. Jürgenshofen im Vergarten statt. Die gut insand-geleiteten Anlagen gewähren die Sicherheit der besten und einwandfreien Durchführung der Wettkämpfe für Turner, Turnerinnen und Jugendlichen. Für die Letzteren finden gleichzeitig die Reichsjugendwettkämpfe statt, zu denen die Schwimmprüfungen bereits am letzten Montagabend im Garnisonbad abgenommen wurden. Allgemeine Freiübungen vom Herrar-Kreisturnfest wechseln mit Welterren der Vereine und Mannschafskämpfen am Nachmittag ab, so daß die Turnfreunde wohl ein angenehmes Bild von dem Stande der Turnerei in Erfurt erhalten werden. S-D.

Der Herr der Welt

Roman von Robert Hugh Benson. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von G. M. von Lama.

(35. Fortsetzung.) Sie hielt einen Augenblick inne und zwang sich, dies jammervolle, alte Gesicht zu betrachten, diese gebirgten, welken Wangen, die dünnen, verkrümmten Hände auf der Bettdecke. „Sieh, welchen Mißerfolg das Christentum gehabt, — wie es die Welt entweiht hat; denke an all jene Grausamkeiten — Inquisition, Religionskriege; den Zwiepalt selbst zwischen Mann und Weib, Eltern und Kindern — die Aufsehung gegen den Staat, Verrat. Oh! du kannst unmöglich glauben, daß dies recht war. Was für ein Gott mußte das sein! Und dann die Hölle; wie konnte du nur je daran glauben? Mutter, glaube nicht an dergleichen Schrecknisse... Versteht du denn nicht, daß dieser Gott nicht mehr ist, daß er überhaupt nie existiert hat, — daß alles nur ein größlicher Traum war, und daß wir alle nun endlich die Wahrheit erkannt haben? Mutter, denke daran, was gestern abends geschah, — wie er erstickte, — der Mann, den du so fürchtest. Ich habe dir erzählt, wie er aussah, so ruhig und stark. — wie alle schliefen vor der — der außergewöhnlichen Atmosphäre, und wie sechs Millionen Menschen ihn sahen. Gedanke nur dessen, was er vollbracht hat, — wie er alle die alten Wunden geheilt, — wie die ganze Welt endlich sich des Friedens erfreut, — und was er noch alles vollbringen wird. O Mutter, gib sie auf die greulichen Lügen aus alter Zeit! Gib sie auf; sei stark!“ „Den Priester, den Priester!“ schrie sie wieder. „Er kann es nicht, nein, nein — nicht den Priester; er kann nichts tun.“ „O wein auch, daß es nur Lügen sind.“

„Den Priester, den Priester!“ schrie sie wieder. „Er kann es nicht, nein, nein — nicht den Priester; er kann nichts tun.“ „O wein auch, daß es nur Lügen sind.“

rauschheit; es war ihr, als sei der schwere Vorhang der Sinne endlich aufgerollt worden, um eine dahinter liegende liebliche, ewige Landschaft zu zeigen, ein Land ohne Schatten, ein Land des Friedens, wo der Löwe neben dem Lamm, der Leopard neben dem Fische schlummerten. Krieg sollte nun für immer abgetan sein, dieses blutige Ungeheuer war tot, und mit ihm die ganze Brut des Glaubens, die in seinem Schatten wuchs, — Aberglaube, Streit, Schrecken und die Herrschaft des Schreckens. Die Wägen waren zertrümmert, und Wägen waren daraus hervorgegangen; Rehobah war gefallen; der Trücker mit dem schenen Blick von Galsila war ins Grab gesunken, die Herrschaft der Priester geendet. Und an ihrer Stelle stand jetzt eine fremde Erscheinung, voll Ruhe, von unbegrenzter Kraft und ungetriebener Hartheit. Er, den sie gesehen hatte, — der Menschenfaher, der Erlöser der Welt, wie sie ihn eben noch genannt hatte. Er, der diese Namen trug, war nun nicht mehr ein monströses Wesen, halb Gott und halb Mensch, beide Naturen beanspruchend und keine bezeichnend; einer, der sich ohne Grund herausgefordert fühlte, und der, wie seine Anhänger behaupteten, eroberte, ohne Lohn dafür zu fordern. Hier nun war einer, dem sie folgen konnte, ein Gott in der Tat und doch Mensch zugleich, — Gott, da er menschlich und Mensch, weil er so göttlich war. Sie enthielt sich heute abends weiteren Abends. Auf einige Minuten hatte sie ins Schlafzimmer geblickt und die alte Frau schlafend gefunden. Die magere Hand lag ausgestreckt auf der Decke, und um die Finger war noch dieses alberne Ding von einem Rosenkranz gewunden. Mabel schlich leise beim gedämpften Licht hinzu und versuchte, denselben loszulösen, aber die unruhigen Finger krümmten und schloßen sich, und ein Murmeln kam von den halbgedeckten Lippen. „Ach, wie bedauerlich war es doch, dachte die junge Frau, wie hoffnungslos, daß eine Seele in solche Finsternis hinauszugehen sollte, harntückig sich weigern, die höchste, edelmütigste Hingabe zu vollziehen und ihr Leben zu opfern, weil das Leben selbst es so verlangte.“ (Fortsetzung folgt.)

„Ich habe nichts anzuziehen“

Eine Plauderei in den Tagen der Saisonverhältnisse.

Es gibt Frauen, die nie etwas anzuziehen haben, wenn sie ins Bad reifen, wenn sie ins Theater gehen oder einer Einladung folgen sollen obwohl ihre Trüben und Schränke gefüllt sind mit Kleidungsgegenständen aller Art. Es ist auch nicht uninteressant, was sie behaupten, denn es fehlt ihnen tatsächlich das entsprechende Toilettenstück für diese oder jene Gelegenheit, weil diese Frauen sich nicht klar darüber sind, welche Aufmachung ihren Lebensverhältnissen und ihren berechtigten Ansprüchen entspricht. Es gibt Frauen, die zum Luxus neigen, auch wenn es ihre eigenen Einkünfte oder der ihres Mannes zugute kommt. Frau Mat Goethe hat in einem ihrer Briefe an ihre Schwiegermutter einen netten Ausspruch getan, der auch für die Frau von heute noch von Bedeutung ist. „Wenn man sich nicht viele Kleider anschaffen kann, muß man sich mit solchen begnügen, die im Winter und Sommer zu portieren sind.“

Nur die wenigsten Frauen vermögen es, Stimmungen zu widerstehen, die sie zu Einkäufen veranlassen, von denen sie oft kein Vergnügen und keinen Nutzen haben. Auch hier spricht die persönliche Veranlagung ein gewichtiges Wort mit, denn wenn die eine Frau zuviel einkauft, so handelt die andere Frau entgegengesetzt, das heißt, sie neigt zu allzu großer Sparsamkeit, die sich ebenso zu der Verlegenheit auswirken kann, „ich habe nichts anzuziehen“, wie der Ueberfluß ihrer prächtigen Bekleidung. Es ist nicht so einfach, wie es aussieht, seine Toiletten-einkäufe richtig und praktisch zu bewerkstelligen, wenn man nicht als Dollarprinzessin oder mindestens als reiche Frau durchs Leben geht.

Drei oder vier helle Sommerkleider kosten nicht viel, sie sind sicherlich auch ganz reizend, aber unter Umständen bedeuten sie Anschaffungen, die für so manche Frau bereits einen Luxus darstellen, der nicht im Einklang mit ihren Verhältnissen steht. Denn diese leichten Fröhchen müssen den Winter über in Kisten und Kästen warten und werden dann bei ihrer Auslieferung im Frühjahr als unmodern befunden. Nicht nur der zeitliche Standpunkt ist maßgebend bei den Einkäufen einer Frau. Sie muß ihre ganze Lebensführung dabei in Erwägung ziehen, um zu entscheiden, was sie braucht und was sie nicht braucht. Viele Faktoren spielen dabei mit. Einsame Frauen werden mit bedeutend geringeren Beständen auskommen als jene, die sich in einem großen geselligen Kreis bewegen. Theaterkleider, Theaterhüte und Abendkleider bedeuten überflüssigen Luxus bei der Frau, deren Geselligkeit sich im Rahmen des Kaffeetisches abspielt. Und für den Besuch des Theaters ist auch nur auf den Logenplätzen Gelegenheit zur Entfaltung großer Toilette.

Es gibt freilich Damen, die, wenn sie nichts Passendes anzuziehen haben, sich mit dem Unpassenden helfen, indem sie auf der Kurpromenade des Badeortes eine Toilette tragen, der man auf zehn Schritte Entfernung das Abendkleid ansieht, und dazu einen Hut, der inmitten der landschaftlichen Umgebung grotesk wirkt, weil er der Umwelt der Loge bedarf.

Dieselben Frauen, die nichts anzuziehen haben, sind es auch, die ewig ändern und färben lassen, die niemals von der sogenannten kleinen Schneiderin wegkommen. Viele der an sich belanglosen Rechnungen machen schließlich so viel aus, wie ein Schneider für ein Jadenkleid nehmen würde, das den tatsächlichen Ansprüchen genügt.

Ein vielumstimmter Toilettengegenstand ist die sehr moderne Pelzjacke oder der Pelzmantel, deren Besitz von jeder Frau so heiß ersehnt wird wie das „Mantelkleid des Mittelalters“, von dem der Chronist erzählt, Pelzgegenstände harrten nur während der kurzen Winterwochen, darin liegt ihr größter Luxus. Man muß außerdem noch über eine ganze Anzahl von Kleidungsstücken verfügen, wer sich jedoch mit dieser Ausgabe erschöpft hat, der hat oft im Sommer nichts anzuziehen und trägt darum die Pelzjacke an kühleren Tagen, weil eben der Regenmantel oder das praktische Kostüm fehlen.

Auch die Kleidung fürs Haus muß passend gewählt werden und unter genauer Überlegung, was man in Wahrheit braucht und was nicht. Fehler und Verdröse können sich hier in den unangenehmsten Situationen auswirken. Die junge Hausfrau hat nichts anzuziehen, wenn sie sich in die Küche begeben will oder sonst irgend eine häusliche Arbeit vornehmen will, weil sie wohl über reizende, mit Spitzen besetzte Morgenröcke verfügt, nicht aber über ein praktisches, und vor allen Dingen machbares Hauskleid, das allen häuslichen Anforderungen zu trotzen vermag. In solcher Verlegenheit wird dann schnell ein altes Strafenkostüm übergezogen, das jedoch im Rahmen der Häuslichkeit ungeschön und vernachlässigt wirkt.

Man haue nichts, wofür man in absehbarer Zeit keine Verwendung hat, auch wenn es noch so billig zu haben ist. Für jede Gelegenheit den passenden, den Lebensumständen angemessenen Gegenstand. Keine Frau, die diese Gesichtspunkte weise berücksichtigt, wird je zu dem fatalen Geständnis veranlaßt sein, „daß sie nichts anzuziehen hat.“
E. Rema.

Die Frau als „Doppelverdienerin“

Die Stellenlosigkeit unter den Angestellten ist groß. Hier und da ist der Gedanke aufgefaßt, die verheirateten Frauen völlig aus der Wirtschaft hinauszudrängen, damit für männliche Kollegen Platz frei werde. Auf den ersten Blick scheint die Forderung etwas Berechtigtes zu haben, denn jeder, der heute sein Auskommen hat, ist gewissermaßen moralisch verpflichtet, einem Hungernden nicht noch die Möglichkeit des Brotverdienens wegzunehmen. Geht man der Frage des weiblichen Doppelverdieners — es gibt auch männliche Doppelverdiener — auf den Grund, so muß man jedoch erkennen, daß heute die verheiratete Frau in den Kreisen des Arbeiterstandes und des kleinen Mittelstandes, in die weiblichen Angestellten meist hineingeht, nicht zugleich auch die versorgten Frauen sind, daß von ihrer Mitarbeit vielmehr die Existenz der Familie überhaupt in vielen Fällen abhängig ist. Zudem stellt es sich heraus, daß die Zahl der berufstätigen verheirateten Frauen bei weitem nicht so groß ist, wie man das vielfach annimmt.

Lebensgenuß

Noch lehrst in mich der alte Frühling wieder;
noch altert nicht mein fröhlich fröhlich Herz;
noch rinnt vom Auge mir der Tau der Liebe nieder;
noch lebt in mir der Hoffnung Ruh und Schmerz.

Noch trötest mich mit süßer Augenweide:
der blaue Himmel und die grüne Flur;
noch rührt die Gültigkeit der Taumelwelt der Freude,
die jugendliche, freundliche Natur.

Getrock! Es ist der Schmerz wert dies Leben.
Solang uns Armen Gottes Sonne scheint
und Silber besser Zeit um unsere Herzen schweben
und ach! mit uns ein trauriges Auge weint.

Hilbertin.

Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, die größte Frauenvereinsorganisation Deutschlands, hat sich durch eine Umfrage einen Einblick in die Verhältnisse der berufstätigen verheirateten Frauen innerhalb der eigenen Mitglieder-reihen verschafft. Anfang Januar 1926 umfaßten 76 Geschäftsstellen mit insgesamt 6142 Mitglieder nur 337 „Frauen“, also Verheiratete, Verwitwete und Geschiedene oder getrennt Lebende. 471 dieser „Frauen“ waren Stellenlos. Es arbeiteten also nur 3100 = 4,9 Prozent der Gesamtmitglieder als „Frauen“ (einschl. Witwen und Geschiedene) in der Wirtschaft. Etwa die Hälfte dieser Frauen = 1789 beantworteten die Fragebogen. Von diesen waren zwei Drittel (1134 „Frauen“ = 63,4 Prozent) unbedingt auf das Verdienen angewiesen und zwar 35,4 Prozent (402) aller antwortenden Frauen, weil sie Witwen oder Geschiedene waren und die übrigen 28 Prozent (322), weil sie trotz Verheiratetseins dem Berufe nicht fernbleiben konnten. Als Gründe hierfür wurden angegeben: Stellenlosigkeit oder Kurzarbeit oder nur teilweiser Erwerbserfolg oder völlige Arbeitsunfähigkeit oder unsichere oder unständige Beschäftigung der Ehemänner, Unterhaltspflicht gegenüber Eltern, Schwiegereltern, Geschwistern, hohe Miete für möbliertes Wohnen, doppelte Haushaltsführung infolge Eigenart des Berufes des Mannes, nachträgliche Aussteuerbeschlagnahme, da die Friedenserparnisse entwertet, besonders ungünstige Familienverhältnisse usw. usw.

Die restlichen 29 Prozent (655) aller antwortenden Frauen sind nicht als unabhängige Doppelverdiener anzusehen, denn einerseits ist der Lebenskampf in ihren Kreisen so schwer, daß

jeder hinzuverdiene Groschen zur Bestreitung der notwendigen Ausgaben dient, andererseits wurden bei diesen „Doppelverdienern“ statistisch eine ganze Zahl Frauen eingerechnet, die einen irgendwie berufstätigen Mann haben, deren nähere persönliche Verhältnisse aber unbekannt blieben. Auch absolut genommen ist die Zahl dieser Frauen so klein, daß eine gesetzliche Aktion gegen die berufstätige, verheiratete Frau nicht darauf aufgebaut werden könnte.

Eine Sanierung unseres Wohnungswesens würde übrigens die Weihen der Frauen im hausmännlichen Beruf noch weiter stärken, denn manche Angestellte bleibt nach der Verheiratung weiter im Beruf, weil ihr mangels einer eigenen Wohnung Betätigungsmöglichkeiten im Haushalt fehlen. Erst durch das Erarbeiten einer Bonuszahlung kann sich die junge Frau, die oft von ihrem Manne getrennt noch bei den Eltern wohnt, das eigene Heim, die eigene Familie, erkämpfen. Nur die Hälfte der amtierenden „Frauen“ verfügt über eine selbständige Wohnung. Die andere Hälfte war bei Verwandten einquartiert oder wohnte verteuert in möblierten Zimmern.

Rundschau

× **Schalt Lehrstellen für hauswirtschaftliche Tätigkeit!** Die Zeit der Unterbewertung hauswirtschaftlicher Tätigkeit ist endgültig vorbei; man hat allgemein eingesehen, daß diese Arbeit ebenso gründlich und systematisch gelernt sein muß, wie jede andere. Aber nun fehlt es auffallenderweise gerade auf diesem Gebiet an ausreichenden Lernmöglichkeiten: Vom 1. Juli 1924 bis 1. Juli 1925 haben sich 230 017 Mädchen bei den Berufsberatungstellen um hauswirtschaftliche Lehr- und Anstellstellen beworben; diesem Angebot standen jedoch nur 12 345 Stellen gegenüber, von denen 9537 besetzt werden konnten. Der große Mangel an Auszubildenden und Anstellstellen für die hauswirtschaftlichen Berufe hat zur Folge, daß eine erhebliche Zahl junger Mädchen, die ursprünglich den hauswirtschaftlichen Berufen sich zuwenden wollten, in ungelernete gewerbliche Arbeit abwandern mußten. Eine bedauerliche Tatsache insofern, als die Mädchen den häuslichen Berufen verloren gehen oder der Arbeitslosigkeit mit allen ihren Gefährdungen anheimfallen. Nunmehr plant der Präsident der Reichsarbeitsverwaltung eine Abschreckung dieser Angelegenheit mit den interessierten Stellen, um zu beraten, ob die Möglichkeit der Schaffung weiterer Lehrstellen, namentlich in gemeinnützigen Anstalten, besteht.

× **Stiftsprämien in Remscheid.** Das Wohlfahrtsministerium in Remscheid (Westf.) hat kürzlich die Zahlung einer Prämie an Mütter, die ihre Kinder über die 13. Lebenswoche hinaus fällen, eingeführt; je 7,50 Mark nach Ablauf der 16., 20. und 24. Woche.

× **Vorsicht mit Tintenstiften!** Daß mit Tintenstiften vorläufig umgegangen werden muß, ist nicht genügend bekannt. Die violette Farbe ruht von Methylenblau ab, das schon in einer Lösung von zwei Prozent eine lebhafte Giftwirkung entfaltet. Mehrfach haben sich recht unangenehme Folgen dadurch ergeben: daß beim Anfrägen von Tintenstiften Teilschen der Stiftpaste ins Auge gerieten. Im Zentralblatt für Chirurgie werden zwei Verletzungsfälle geschildert, die dadurch zustande kamen, daß Spitzen von Tintenstiften in die Haut gerieten, abbrechen und nicht sogleich entfernt wurden. Das Methylenblau bringt dann langsam in die Umgebung und wirkt auf das benachbarte Gewebe abtötend. Gleichzeitig kommt es zu allgemeinen Vergiftungserscheinungen. Fieber und großer Mattigkeit. Bei dem ersten der beiden Fälle war einem 30-jährigen Manne die Spitze eines Tintenstiftes in die linke Hohlhand gedrungen. Es kam zu Eitrungen des Allgemeinbefindens, Darmtarrax, Gelbsucht. Die Wunde in der Hohlhand vergrößerte sich, forderte dauernd ab, im Krankenhaus mußte die ganze Umgebung herausgeschnitten werden; der Kranke hatte volle drei Monate an der so einfachen Verletzung zu leiden. In dem zweiten Falle war die Spitze des Tintenstiftes in dem Mittelfinger eingebracht und abgebrochen. Die kleine Verletzung wurde zunächst nicht beachtet, führte aber bald zu allgemeinen Krankheitserscheinungen und zu kaltem Brand mit Verlust des ganzen Fingers.

„Die Welt der Frau“ erscheint unter Mitwirkung des Katholischen Deutschen Frauenbundes.

Fleiß

Von F. Schröngamer-Heimdal.

Man muß den Worten auf den Grund gehen, wenn man sie in ihrer vollen Bedeutung erfassen und die rechte Nuancierung fürs Leben daraus ziehen soll. Denn das Leben, der geheimnisvolle, ewig schöpferische Geist des Lebens hat die Worte geprägt mit dem Zwecke, damit dem Leben zu dienen.

Wir aber gebrauchen die Worte wie abgegriffene Münzen, darauf das Bild des Kaisers, der sie geprägt hat, nicht mehr kenntlich ist. Darum haben wir Grund genug, den Urwert und Ursinn der Worte herauszustellen, um ihn mit Wissen und Willen in die Tat umzusetzen.

Fleiß! Wie oft gebrauchen wir das Wort in Schule und Haus, ohne uns seines Ursprunges bewußt zu sein.

Woher kommt denn Fleiß? Zweifellos von fliehen. Der Fleiß ist das treffendste Bild eine ständigen, gleichmäßigen Bewegung. Was der Fleiß unbewußt, kraft eines ihm selbst unbekanntem Naturgesetzes tut, das soll der Mensch mit Wissen und Willen tun, sonst ereignet es ihm wie einem Wasserlauf, der verstopft und verlandet, wenn er seine Bewegung, sein Fließen und Strömen einstellt. Wir alle wissen: stehendes Wasser stinkt. Und der übelde Geruch eines solchen Sumpfes kommt davon, weil das nicht mehr bewegte Wasser fault.

Fleiß und **Tauheit** sind beide vom Bilde des Wassers genommen: fließendes Wasser bleibt frisch und rein, stehendes Wasser wird faul und stinkig und „versumpft“ wie ein Mensch, der sich nicht mehr sinnvoll und zielbewußt regt. Das ist der Sinn und die Bedeutung des Wortes Fleiß, wie es auch Schiller in seinem Bilde von der Glocke schon dichtend dargestellt: „Wenn gute Leben sie beseligen, Dann fließt die Arbeit munter fort.“

Die Früchte des Fleißes sind uns allen bekannt: „Sich regen — bringt Segen.“ Die Folgen der Faulheit zeigen sich uns am besten wieder im Bilde des nicht mehr fließenden Wassers. Ueble Dünste, die Fieber, Krankheit und Tod auslösen. Im Sumpfe hausen unheimliche Tiere, Kröten, Schlangen und anderes Genuß, das sich im fließenden Wasser nicht halten kann, in dem sich die lieben Fischelein des Lebens freuen.

Ein fauler, „versumpfter“ Mensch ist eine Kraststätte von allerlei ehenen Lasten, die ihn schließlich verderben und verderben. Denn einem Menschen, der sich nicht mehr rühren mag, geht es wie der Wollschaf, die im Regen steht: sie wird vom Wolf getrefen.

Goethe hat das wunderbare Wahrwort geprägt: „Das Leben ist des Lebens Zweck.“ Hinter dem Leben aber steht Gott als der Geist des Lebens. Das Leben aber würde stille stehen und eines Tages zu Ende sein, wenn es Gott nicht allzeit in Fleiß erhielt als allwissender Weltlenker.

Daraus erhellt: Gott selbst arbeitet. Niemand ist so fleißig wie der liebe Gott. Daraus ergibt sich die Lehre für uns: ihm nach unseren menschlichen Kräften nachzuweisen mit stillem, stetem Fleiß als seine Ebenbilder.

Wir sollen Ströme sein, keine Sümpfe. Das weiß und will das Höchste Fleiß.

Menschen, die sich und andern zur Gefahr werden

Zur Frage des Bewahrungsgesetzes. (Schluß.)

Der sozialistische Entwurf*) für ein Bewahrungsgesetz steht bezüglich des Kreises der zu Bewahrenden ungefähr auf der Mitte zwischen den beiden anderen Entwürfen (dem des Zentrums und des Deutschen Verbandes). Bezüglich der unteren Altersgrenze geht er mit dem erstgenannten Entwurf einig, ebenso in dem Ziel der Bewahrung: „Verhütung und Beseitigung körperlicher oder sittlicher Verwahrlosung.“ Im übrigen dürfte die Fassung ihn aber auch für die Fürsorge nicht sehr brauchbar machen. Die Verwahrlosung oder die Gefahr der Verwahrlosung muß hier nämlich verursacht werden durch Geisteskrankheit, Geisteschwäche oder Trunksucht. Anormale Willensschwäche wird aber kein Richter und kein Psychiater ohne weiteres als Geisteschwäche ansagen können. All die halbkolligen Willensschwachen und Amoralischen, die ein so großes Kontingent der Verwahrungsbedürftigen aus-

*) Er umschließt den Kreis der zu umfassenden Personen wie folgt: „Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, können, soweit dies zur Verhütung und Beseitigung körperlicher oder sittlicher Verwahrlosung erforderlich ist, zur Bewahrung überwiesen werden, wenn sie infolge von Geisteskrankheit oder von Geisteschwäche oder von Trunksucht ihre Angelegenheiten nicht zu beorgen vermögen, und so ein die Gemeinschaft schädigendes Verhalten zeigen, falls andere gesetzlich geregelte Möglichkeiten zur Verhütung und Beseitigung einer Verwahrlosung nicht bestehen.“

machen, werden durch diese Fassung also nicht in Bewahrung gebracht werden können. Der Entwurf verlangt ferner, daß die Betreffenden ein die Gemeinschaft schädigendes Verhalten zeigen. Auch die Auslegung dieses Ausdrucks dürfte Schwierigkeiten begeben. Durch den § 3 wird die Bewahrungsmöglichkeit dann auch auf die wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochenen oder außer Verfolgung gesetzten Straftäter ausgedehnt.

Alle drei Entwürfe sehen vor, daß die Bewahrung durch Unterbringung in einer Anstalt oder in einer Familie vollzogen wird. In weitaus der Mehrzahl der Fälle wird eine Anstalt für die Unterbringung in Frage kommen. Die Regelung der Kostenfrage überlassen alle drei Entwürfe den Ländern.

Viel Einheit haben die drei Entwürfe dann in den Forderungen, die Beschränkung der persönlichen Freiheit, die durch die Ueberweisung zur Bewahrung erfolgt, vorläufig und in einer Weise zu regeln, daß Mißbrauch vermieden wird. Der Entwurf des Zentrums und der Sozialisten sieht Anordnung der Bewahrung durch das Bundesratsgericht vor, der Entwurf des Deutschen Verbandes durch das Amtsgericht. Die Zuziehung psychiatrisch besonders ausgebildeter Sachverständiger, die Möglichkeit längerer Beobachtung vor Erlass des Beschlusses sehen alle Entwürfe vor. Ebenso verlangen alle drei Entwürfe, daß in gewissen Zeitabständen nachgeprüft wird, ob eine weitere Bewahrung erforderlich ist. Fraglich ist es allerdings, ob die im Entwurf des Deutschen Verbandes vorgesehene Sonderkommission, die aus mindestens fünf Personen bestehen und über die Aufhebung der Bewahrung entscheiden soll, zweckmäßig ist.

Ein Bewahrungsgesetz, das den Kreis der zu erfassenden Personen richtig umgrenzt, bedeutet, wenn man das Ganze des Volkes oder Staates betrachtet, eine Ersparnis, eine Verhütung neuer Lasten, eine Verhütung von Krankheiten und von minderwertiger Verminderung des zweiten Types derer, für die die Bewahrung auch notwendig ist, für die wir sie aber durch andere Wege geregelt zu sehen wünschen: der Gemeinlichlichen, Gemeingefährlichen. Der Typ, den wir durch das Bewahrungsgesetz schützen möchten, entwickelt sich, wenn man ihn seiner Verwahrlosung überläßt, unter Umständen zum gemeingefährlichen; vor allen Dingen setzt er eine Nachkommenschaft in die Welt, die alle Voraussetzungen zur Entwicklung der Gemeingefährlichkeit mitbekommt.

G. Jilken.

Obstbau auf Moorböden.

von Henning Waderen.

Nahe Wäde und häufige Spätfröste erschweren den Obstbau auf Moorböden sehr. Er zeigt deshalb große Schnelligkeit mit dem Obstabau in rauhen Lagen der Gebirge über 500 Meter Höhe. Halbstamm und Buschbäume werden bevorzugt gegenüber dem Hochstamm, da sie in windiger Lage, namentlich in der Jugend, weniger unter Windbruch zu leiden haben. Zur Erleichterung der Kulturerfolge ist auf Moorland die Anlage von Windschutzpflanzungen sehr wichtig. Dazu eignen sich Tannen und Kiefern sehr gut, sie wachsen aber leider schwer an. Man pflanzt deshalb zuerst nur solche Bäume, die in den Mooren wild wachsen, wie Birken, Erlen und Weiden, und in ihrem Schutze hernach die eigentliche Windschutzpflanzung. Diese wächst dann viel schneller, als wenn sie ohne Bedung durch bodenfähige Gehölze angelegt wäre. Wo das Klima für alles freilebende Baumobst zu rauhe ist, beschränkt man sich am besten auf Beerensorten und stellt Kern- und Steinobstbäume in dem Schutze der Häuserwände, an denen durch Strohdach oder Schilfmatten oder auch durch Ziegeln- oder Kiefernreiter Bedung gegen Frost möglich ist.

Der Obstabau muß sorgfältige Entwässerung und Düngung voraussetzen. Der durchschnittliche Grundwasserstand soll 80 bis 100 Zentimeter unter der Oberfläche betragen. Bei härterer Entwässerung leiden die Obstbäume im Sommer unter Trockenheit. In stark entwässerten Moorflächen können durch Aufschüttung von Sand oder Lehm den richtigen Feuchtigkeitsgehalt wiederherstellen. Die Grunddüngung beträgt auf Niedermoor acht Kilogramm Thomasmehl und fünf Kilogramm Chlorkalk, auf Hochmoor zehn Kilogramm Thomasmehl und sieben Kilogramm Chlorkalk je Ar oder ebensoviel Doppelselener je Fuder; die Ertragsdüngung richtet sich dann in den folgenden Jahren nach dem Nährstoffgehalt.

Beim Pflanzen in Moorböden sind besondere Regeln zu beachten. Tiefe Pflanzgruben auszuheben ist falsch, denn in ihnen sammelt sich das Wasser, die Wurzeln werden krank und die Bäume sterben bald ab. Wird aber Hügelstellung angewandt, wie sie auf Mineralböden oft ausgeführt wird, so ist der Standort im Sommer für die Bäume zu trocken. Es ist das beste, ohne Pflanzloch zu pflanzen. Das geschieht in der Weise, daß zunächst der Baumpfahl gesetzt wird; an diesen wird dann der Baum angebunden, dessen Wurzeln mit Kulturboden zugegeben und festgetreten werden. Der Baum erscheint so auf ganz flachem Gelände stehend, und dieser Hügel verschwindet im Laufe der Jahre allmählich. In den ersten Jahren ist es noch möglich, eine Baumstämme offen zu halten. Später ist das dagegen nicht ratsam. Die Wurzeln des Baumes wachsen weit über die Zone der Kronenansatz hinaus, ganz flach an der Oberfläche hin. Solch große Flächen antraufeln zu halten, ist praktisch unbrauchbar. Man geht daher dazu über, "Grasgraben" zu schaffen, also unter den Bäumen Gras anzulassen. Bald entwickelt sich eine feste und dicke Grasnarbe, die Unkrauter nicht aufkommen läßt. Der härtere Nährstoffgehalt wird durch entsprechende Düngung ausgeglichen. Die natürliche Porosität des Moorbodens sowie die Drainage sorgen für die nötige Durchlüftung. Untertulturen von Haselröschen sind nicht zu empfehlen, weil bei der Fadarbeit die Baumwurzeln zu leicht beschädigt werden.

Die Sorten wählt man unter jenen aus, die sich in rauhen Lagen auch auf anderen Bodenarten als widerstandsfähig erweisen haben. Von diesen haben sich bewährt die Apfel: Boitenapfel, Coulons Renette, Ontario, Graham's, Jubiläum'sapfel, Pondsberger Renette und Charlamowskaja, außerdem gewisse Besalorten, die Birnen: Williams Christ, Käßliche von Charnen und Reue Pointeau, zuweilen auch Doppelte Philippsbirne.

Es empfiehlt sich, in Moororten recht gut in den Sorten: Große lange Birnische und Ostheimer Weibsel, Südtürken, dagegen bei nur ausnahmsweise auf von Natur sehr fetten Moorböden gesund.

Pflaumen und Zwetschen eignen sich nicht besonders für Hochmoor, das nicht abgetost ist; auf Niedermoor können sie aber schöne Erträge bringen.

Aprikosen und Pfirsiche sind keine Obstsorten für "rauhe Lagen"; sie sind daher auch für Moorbedingungen nicht zu empfehlen. Sie zeigen zwar mitunter befriedigendes Wachstum, die Erträge sind aber zu unsicher. Dasselbe gilt für Weinreben. Weniger Schwierigkeiten als das Baumobst bereitet das Beerensobst. Es stellt geringere Ansprüche an das Klima und wächst früher. Neben Brombeeren sind es namentlich die schwarzen Johannisbeeren, die in Ertragsleistung und Widerstandsfähigkeit anzuempfehlen sind. Sie gedeihen auf allen Moororten vorzüglich und liefern Erträge, wie kaum auf einer anderen Bodenart. Bewährt haben sich alle guten Sorten. Ganz besonders liefert die Sorte "Königin" langtragende, von den roten und weißen Johannisbeeren haben sich die holländischen Sorten am besten bewährt. Auch Himbeeren wachsen auf Moor leicht und tragen gut. Für Niedermoor eignet sich am besten die Sorte "Marlborough" für Hochmoor "Superlatio". Es ist zu beachten, daß Himbeeren auf den meisten Moorböden leicht, die amerikanischen Stachelbeeren nicht weniger ausgelegt als auf anderen Böden. Vorzüglich gedeihen auf allen Mooren Erdbeeren, aber Frost in der Blütezeit schadet oft ein gut Teil der Ernteaussichten.

Winterharte Zwiebeln.

von Ludwig Schöpf.

Die frühesten Zwiebeln im Jahre erzielt man durch Herbstanbau geeigneter Sorten. Am meisten hat sich bei der Überwinterung die weiße Frühlingzwiebel bewährt. Von ihr ist man den Samen von Mitte August bis Mitte September ziemlich dicht auf ein Sandbett, das mit kräftigem Kompost durchsetzt ist. Wir hatten bis Oktober Pflänzchen, die auf ein nahrhaft zubereitetes Beet verpflanzt werden können. Man sät sie in Reihen von 10 bis 15 Zentimetern Abstand und achtet dabei besonders darauf, daß sie nicht zu tief zu stehen kommen. Obwohl Pflanzungen der Frühlingzwiebel schon monatelang Kälte ohne Schaden überstanden haben sollen, so empfiehlt es sich in rauhen Lagen doch, das Beet mit Laub, Reisig oder Nadelzweigen, Torfmull und dergleichen während der kältesten Monate leicht zu decken. Im Frühjahr entwickelt die Sorte, sobald das Leben in der Natur erwacht, in kürzester Zeit fröhliche grüne Schößlinge. Die glänzenden Albermarischen Zwiebeln aber erreichen schon Mitte Mai in gutem Boden Gänsekeule und sind von vorzüglichem, kräftigem Geschmack.

Ovis Dünger

Das beste für Feldland, enthält Kali, Stickstoff und Phosphorsäure, für Gemüse, Rosen, Blumen, Kartoffeln, Obst, Weinstöcke, Spargel und Rhubarber
5 kg M. 3.—, 25 kg M. 12.50

Eine Dauerzwiebel für den Winter ist diese Sorte nicht, aber das ist auch gar nicht nötig. Wenn sie über den Wintermangel der frühen Jahreszeit hinweghilft, so hat sie ihre Pflicht getan.

Eine vorzügliche Winterzwiebel ist auch die goldgelbe, allerfrühe Taubenzwiebel. Diese wird nicht verpflanzt, sondern Ende August bis Mitte September gleich an Ort und Stelle recht dünn in Reihen angelegt. Auch sie ist schon im Mai reif zum Verbrauch. Eine andere, noch viel zu wenig angepflanzte Winterzwiebel ist die Winterhede, oder Schnittzwiebel, auch emige Zwiebel, Johannes- oder Jakobslauz genannt. Ihre Zwiebel bleibt zwar klein, ähnlich wie beim Schnittlauch, sowie etwas weichlich, sie ist aber vom Mai ab als Küchenzwiebel verwendbar und eignet sich auch vortrefflich als Gemüsegericht. Neben dem Schnittlauch gibt diese Art die ersten grünen Zwiebelzotten im Jahre. Die Winterhedezwiebel wird selten auf eigene Beete gebaut, sie eignet sich vorzüglich zu Einfeinungen und zur Ausbahrung der beheldesten Gartenschalen, nimmt mit jedem Standort vorlieb ohne große Ansprüche an den Boden zu stellen und bleibt ohne Winterstich jahrelang an ihrem Platz stehen. Sie wird nur durch Teilung der alten Zwiebelköpfe im Herbst oder im Frühjahr vermehrt.

Der Igel als Gartenhüter.

Der Igel, das drohliche Stachelier, wird leider immer noch von vielen Leuten als Schädling angesehen, während er als Beschützer aller Arten von Ungeziefer und Schädlingen der Gärten, Pflanzen überaus nützlich wirkt. Doch der Igel abgetötet: Frühjahrs frisst, kommt sehr selten vor. Schäden verursacht er höchstens dadurch, daß er Eier und Jungtigel der Bodenbrüter verzehrt. Auf diese Weise fällt ihm auch mitunter ein Hühnerküken zum Opfer, den er im übrigen frisst, ist jedoch so groß, daß man über solche unheimliche Vorfälle, denen man ja in gewissem Grade vorbeugen kann, hinwegsehen kann.

Der Igel ist unerschrocken und schwerfällig verhaltene. Nachts kriecht er in die Gärten, um dort nach Insekten und Käfern zu suchen. Er ist ein sehr gewandter Kriecher und Kletterer und räumt unter diesem Gesichtspunkt innerhalb seines Reiches in erstaunlich kurzer Zeit alles auf. Außerdem ist ihm alles recht, was ihm von tierischen Lebewesen vor die Nase kommt. Seine Vorliebe für Kreuzottern ist bekannt. Auch Schnecken, Regenwürmer, Drahtwürmer, Engerlinge, Maulwurfsgrillen, Schmetterlinge, Heuschrecken, Käfer, Regenwürmer, Kröten, Schwämme — nichts ist vor ihm sicher. Wo er kriecht ist er besonders schädlich. Er lauert den Tieren nicht wie die Amsel auf, sondern wühlt sie aus ihren Höhlen heraus.

Man kann den verpöbelten Gartenschützling leicht beschaffen, indem man an einer abseits gelegenen Stelle einen Haufen aus allerlei Strauchwerk von Rosen, Stachelbeeren, Kirschen und Steinobstbäumen zusammenträgt. Solche Schutzhäufel sucht der Igel sonst nicht auf und richtet sich darin häuslich ein. Auch Steinhaufen tun er gern. Im Winter braucht er jedoch ein trockenes Quartier, da er sehr kälteempfindlich ist. Wo man ihn nicht füttert, wird er bald sehr vertraut und löst sich dann auch durch ihm bekannte Menschen nicht auf seinen Gängen lösen. Behandelt man ihn freundlich, wird er sogar recht zahm und nimmt gelegentlich ein Schüsselchen Milch an. In geschlossenen Räumen darf man den Igel nicht einlassen. Er räumt zu schnell unter den unliebsamen Bewohnern der Keller aus und muß dann hungern.

Dürrfutter für Kaninchen.

Wenn Garten und Feld in Hülle und Fülle Kraut, Kohlrabi, Mören und ähnliche Gemüsesorten in die Küche liefern, bleiben beim Zubereiten oft viel mehr Abfälle, als der Kaninchenhalter bei einem kleinen Tierbestand auf einmal verfrachten kann. Darum bietet sich jetzt die beste Zeit und Gelegenheit, Vorrat zu sammeln, damit die Tiere auch in den Wintermonaten, mo sie keine frische Grünzucht entnehmen müssen, von Zeit zu Zeit eine Almfütterung im Futter haben. Man kann sich auf folgende Weise eine solche Futterzubereitung billiger herstellen.

Kohlstängel, Mören, Wärens- und ähnliche Gemüsesorten werden gut gereinigt und durch die Fleischhahnmühle getrieben, in welche man vorher das größte Messer eingeschraubt hat. Dann schneidet man die hierdurch gewonnenen Schnitzel auf Papier und breitet sie auf dem warmen Ofen oder in der mäßig warmen Kühle einige Tage zum Trocknen aus. Auch Kraut- und Kohlrabi, die sonst wegen ihrer starken Rippen schwer trocken, kann man auf diese Art zerkleinern und dörren. Man reibt dieses Futter leicht und unter die Kartoffelschalen gemengt. Aber auch ungetrocknet und trocken wird es von den Tieren sehr gern gefressen.

Pilze als Viehfutter.

Von den etwa 200 genießbaren Pilzarten, die wir in Deutschland haben, ist etwa ein knappes Drittel vorzügliches Futter, zum Gebrauch als Speisepilze geeignet, ein weiteres Drittel ist mittelgut und das letzte reichliche Drittel ist minderwertig. Die beiden letzten Gruppen werden man meist nur im Notfall als menschliche Nahrung verwenden, dagegen können sie als Viehfutter noch immer gute Dienste leisten.

Die Zahl der Viehhüter unter den Tieren ist groß. Jeder Sammler weiß, wie gern unsere Schwämme von Pilzflecken, Säulen und Säulen nebst ihrer Krust heimlich gefressen werden und in wie umfangreichem Maße verschiedene Schneckenarten giftige und scharfe Pilze benagen. Auch das Wild, insbesondere Firsche, Rehe, Wildschweine, Hasen und Wildkaninchen sowie Fische, Taube, Wader und Eihühner, ist, wie zuverlässige Beobachter berichten, mit Vorliebe genießbare, ungenießbare und für Menschen giftige Pilze. Selbst unter Hunden und Katzen finden sich Pilzfresser. Auch das Hebräerwid, wie z. B. Auerhühner, Eichelhäher, Saat- und Rabenkrähen, frisst Pilze. Die Futternot der Kriegsjahre hat auch zur Verwertung der Pilze als Viehfutter Veranlassung gegeben und es hat sich gezeigt, daß die Pilze ein vorzügliches Viehfutter darstellen und sich auch in der Kaninchenhaltung mit Vorteil verwenden lassen. Es ist auch darauf hingewiesen worden, daß giftige Pilze in ihrem Nährwert als Schweinefutter die Kartoffeln weit übertrifft, und man hat Vorzüge angeführt, in welcher Zubereitung die Pilze von den Schweinen am besten aufgenommen und welche Sorten ohne Schaden vertragen werden. In der Praxis ist aber wenig Nutzen daraus gezogen worden.

Das lag wohl in der Hauptsache an den geringen Pilzkenntnissen der landwirtschaftlichen Bevölkerung und an der damit zusammenhängenden Furcht vor Giftpilzen, nicht zuletzt aber auch an der Schwierigkeit des Einnehmens bestimmter, als brauchbar bezeichneten Futterpilze. Deshalb hat Professor Raumann in Dresden vorschlagen, unter Auscultation der

Knochenstücker Schwämme und des Hirschenpilzes alle Pilzformen ohne Rücksicht auf etwaige giftige Eigenschaften zu Futtermitteln zu verarbeiten. Bei der Vermischung aller in einem Walde gesammelten Pilze muß nach seiner Ansicht eine derartige Verdünnung des Giftes eintreten, daß eine schädliche Wirkung völlig ausgeschlossen ist, zumal wenn die Frischpilze vor der Verfütterung abgekocht werden, oder wenn die Methode des Einfahrens angewendet oder die Verarbeitung zu Pilzmehl in Betracht gezogen wird.

Angeregt durch den Raumannschen Vorschlag der bestmöglichen Verwertung aller Pilze zu Futterzwecken und gestützt auf die Beobachtungen an Wild und Weidvieh, hat sich dann der Direktor des Bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer in Halle a. S., Professor Dr. Raebiger, mit Fütterungsversuchen beschäftigt, bei denen die für den Menschen giftigen Pilze Kleintieren, Fiegen, Schafen und Schweinen verabreicht wurden. Es sollte die Frage geklärt werden, ob es möglich ist, wahllos im Walde gesammelte Pilze zu verfüttern. Dabei ergab sich, daß Kaninchen, Meerfischchen, Ratten und Mäuse getoht Hirschenpilze ohne Schaden vertragen. Derselben Tier, dazu Geflügel, vertragen auch alle drei Arten des Knochenstücker Schwammes, Giftreiter, Speiteufel, alter Kartoffelbock rotbrauner und wolliger Milchpilz und Pantherpilz. Hühner und Tauben nahmen die Schwämme sehr zerkleinert ohne weiteres zu sich.

Auch Fiegen fressen gern Pilze und vertragen die giftigen, roh oder gekocht ohne Ausnahme gut. Die Milch dieser Fiegen erwies sich als völlig einwandfrei für den menschlichen Genuß. Schweine fraßen in rohem Zustande weder scharfe noch giftige Pilze, dagegen die gekochten und nach Abzug des Wassers zerstampften. Bei geringen Gaben von giftigen Schwämmen — 2 bis 5 Pfund je Tag und Tier — wurden auch keine Verdauungsstörungen beobachtet. Bei Erhöhung der Pilzgabe — 70 Prozent scharfe und 30 Prozent Hirschenpilze — auf 12 Pfund nahm aber die Frucht der Tiere ab, ebenso beim Verfüttern ungemischter Giftpilze. Gebührt und vom Rodwasser getrennt wurden Hirschenpilze und Knochenstücker Schwämme besser vertragen als nur gedämpft.

Auf Grund dieser Versuchsergebnisse kann man zusammenfassend sagen, daß man beim Einammeln der Pilze zu Futterzwecken selbst giftige Exemplare, wie Knochenstücker Schwämme und Hirschenpilze, nicht ängstlich zu meiden braucht, sondern unbesorgt verabreichen darf, wenn nur nach kurzem Abkochen oder Abbrühen das Rodwasser entfernt wird. Es können also auch Kinder und Personen mit dem Einammeln von Futterpilzen beauftragt werden, die keine besondere Pilzkenntnis besitzen. Durch allmählich gesteigerte Gaben von Giftpilzen läßt sich ein hoher Grad von Giftfestigkeit erzielen.

Praktische Bedeutung für die Schweinemast kommt der Verfütterung von frisch geernteten Fiegen in Fütterereien und solchen Wirtschaften zu, die an großen städtischen Wäldungen liegen.

Stehendes von der Dresdener Jubiläums-Gartenausstellung.

Der Name Gustav Allinger ist heute vielen bekannt und bekanntlich, die vor einem halben Jahre noch nichts von ihm wußten. Allen Besuchern der Jubiläums-Gartenausstellung, Jahresschau deutscher Arbeit 1926 in Dresden, prägte er sich ein. Vielen anderen, die aus der Ferne Anteil an diesem Werke nahmen, wurde er vertraut. Er ist der Name des Schöpfers des größten Teiles der Gartenausstellungen, die uns in der Ausstellung entgegenstehen. Es ist selbstverständlich, daß der Vorstand der Jubiläums-Gesellschaft für Gartenbau und Botanik „Flora“, deren 100-jähriges Bestehen mit dieser Ausstellung gefeiert wird, und die Körperschaften, die sich mit ihm zu diesem großen Werk verbunden, nur einen hervorragenden Auswärtigen mit der bedeutenden Aufgabe beauftragt, das Ausstellungsgelände gärtnerisch und architektonisch zu gliedern und im Einklang zu gestalten. Das Ergebnis der Allinger'schen Arbeit hat gezeigt, daß kein Werk mit seiner Wahl geschah. Die Ausstellung vereint alle wichtigen gärtnerischen Kulturen, die in Sachsen und sonst in irgendeinem Teile des deutschen Vaterlandes gepflegt werden, und ist eine einmütige Kundgebung der Tatkraft und der Ziele aller mit dem deutschen Gartenbau irgendwie in Verbindung stehenden Kreise. Ein solches Werk darf nicht in seiner Wirkung auf die Dauer der Ausstellung beschränkt bleiben, in denen es leidlich zu sehen und zu prüfen ist. Das wäre ein Unrecht gegen alle, die dazu halfen, daß es entstand. Denn es handelt sich hier nicht um eine bloße Schauausstellung, die für Nichtfachleute nur ein unterhaltendes, aber nicht tiefer erfahrendes Schauspiel bedeutet, sondern um eine Mahnung an die Gesamtheit des deutschen Volkes, wieder innigere Verbindung mit der grünen und blühenden Natur zu suchen.

„Wäre ich bald bei allen verantwortlichen Führern des Staats- und Gemeinwesen die Erkenntnis freudig Bahn brechen, daß ein einseitiges, kulturell auf höherer Stufe stehendes Lebensgefühl ohne wahrhafte Gartenkultur im besten Sinne des Wortes nicht zu erreichen ist.“ Diesen Wunsch spricht Gustav Allinger in der ersten Forderung seines Wertes: „Die Jubiläums-Gartenausstellung Dresden 1926“ aus, das im Verlage der „Gartenkunst“, Berlin-Weißensee, erscheint. Wir haben es hier mit einer literarischen Gabe zu tun, die ebenso wertvoll für den Besucher der Ausstellung wie für jeden Freund des Fortschrittes im Gartenwesen ist. Gustav Allinger gibt darin einen Überblick über die Aufgabe, die er als Gartendesigner in Dresden übernommen hat, daß es ihm dazu drängt, ist nicht verwunderlich, wenn man verfolgt, wie viele eigener Gestaltungs-Ideen er dabei verwirklicht hat. Er will allen denen, die in der Lage sind, ihre Schnur nach dem eigenen Garten zu verwickeln, vorbildliche Anregungen geben, diejenigen, die schon Gartenbesitzer sind, zum Nachdenken und Bergleiten anregen, und schließlich jenen, denen das Schicksal nach menschlichem Ermessen den eigenen Garten verlagert hat, die Schnur und das Verlangen nach Blumen und Grün stiften, bis Stadt und Städte soziale Blumengärten geschaffen haben, daß auch der Einfachste teilnehmen kann an dem unermeßlichen Reichtum von Schönheit, an den noch verborgenen Wundern der Pflanzenwelt.

Es ist leider nicht möglich, hier Einzelheiten über den Gesamtentwurf und seine Glieder mitzuteilen. Wer in Dresden war, braucht solche Andeutungen nicht, den andern nützen sie nichts. Beide mügen zu dem Allinger'schen Heft greifen: jene, um die Erinnerungsbilder aufzufrischen und den Sinn des Ganzen tiefer zu erfassen, diese, um eine Vorstellung des Geschaffenen zu gewinnen, wie Bild und Wort sie vermitteln können. Wer das erste Heft kennt, erwartet jedenfalls mit Spannung das ange kündigte zweite und dritte. R. K.

Gemüse-, Blumen-, Forst- und landwirtschaftliche Samoreien.

Spezialität: Grassamen-Mischungen für Garten-, Park- u. Wiesenanlagen.

Angetriebene Gladiolen und Dahlien in Wurzelballen.

Hühner- und Taubenfutter, Köckenfutter, billigste Preise.

Unkrautvernichtungsmittel „Ex“

zum Gießen. Via rosa zum Streuen.

Mittel gegen Blattläuse,

Blattläuse, Wühlwürmer usw.

Best, Kokosstrick, Blumenstäbe, Gartengeräte.

Arthur Bernhard, Samenhandlung, Dresden-N., Neustädter Markt 5 Fernsprecher 13706

Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

Stahlruhr und Wirtschaftslage

Der Prospekt über 800 Millionen Reichsmark auf den Inhaber lautende Stammaktien der Vereinigten Stahlwerke A.-G. zu Düsseldorf liegt jetzt endgültig vor. Darin heißt es:

Im allgemeinen ist in der Wirtschaftslage der Eisen- und Stahlindustrie eine grundlegende Änderung nicht eingetreten. Doch ist in den letzten Wochen ein etwas verstärkter und vor allem regelmäßiger Einzug von Aufträgen zu verzeichnen. Die zurzeit vorliegenden und noch zu erwartenden Aufträge reichen aus, den Hauptbetrieben der Gesellschaft nahezu volle Beschäftigung zu sichern. Die ungünstige Wirtschaftslage aber in den zur Hauptsache für die Eisenbahn arbeitenden weiterverarbeitenden Betrieben gestattet es zurzeit noch nicht, auch diese Betriebe weitgehend auf einzelnen Märkten voll zu beschäftigen. Die Gesellschaft erhofft aber auch hier eine gewisse Kontinuität der Betriebsführung. Die internationale Wirtschaftslage, die in der Röhrenindustrie bereits zum Abschluß gekommen ist und auch für Schienen bis auf einige mehr nebensächliche Fragen nahezu fertiggestellt ist, wird in solchen Produktionsweisen eine durchgreifende Besserung schaffen. Auch die mit Vertretern der belgischen, französischen und spanischen Eisenindustrie geführten Verhandlungen über die Bildung einer internationalen Rohstoffgemeinschaft lassen noch dem bisherigen Verlauf einen baldigen Abschluß erwarten. Eine endgültige Geltendmachung des Auslandsmarktes in Eisen und Stahl wird jedoch erst eintreten, wenn die konkurrierenden Länder unter gleichen stabilen Verhältnissen arbeiten.

Der Rohstoffmarkt hat sich in den letzten Wochen günstiger gestaltet. Die Lagerbestände in Kohlen im In- und Auslande haben sich merklich verringert. Es ist auch für die nächsten Monate durch die bisher vorliegenden Abschlüsse mit einer stärkeren Belieferung des Auslands zu rechnen. Die bessere Wirtschaftslage im Verkehr hat auch eine Belebung der Eisen- und Stahlindustrie mit sich gebracht, die ihrerseits wieder günstige Rückwirkungen auf die weiterverarbeitende Industrie ausüben dürfte. Zusammenfassend glaubt die Gesellschaft, für das laufende Geschäftsjahr mit einem im Verhältnis zur ganzen Wirtschaftslage befriedigenden Ergebnis rechnen zu können.

Der wirtschaftlichen Entwicklung vorausgeeilt

Die Deutsche Bank macht im Augustheft ihrer „Wirtschaftlichen Mitteilungen“ folgende beachtenswerte Ausführungen zur Börse:

Die Tatsache, daß die Terminpapiere auch weiterhin erheblich mehr gestiegen sind als die übrigen Aktien, zeigt, daß der Bewegung ein stark spekulativer Einschlag innewohnt. Es ist allerdings unverkennbar, daß neben den anscheinend ganz einseitig nach oben eingestellten Spekulationskreisen auch die breite Masse des Publikums im wachsenden Maße ihr Interesse wieder dem Aktienmarkt zuwendet, nachdem die Kapitalbildung und demgemäß der Anlagebegehren, wie man aus den steigenden Einlagen bei Sparkassen und Banken, den Mehrerträgen der Einkommen- bzw. Lohnsteuer schließen kann, normal fortgeschritten. Wo, wie in der deutschen Wirtschaft, viel geschieht, wird auf die künftige Entwicklung, möge sie auch in weiter Ferne liegen, viel gesetzt. So kommt es, daß die Börse um Spekulationsmöglichkeiten nie verlegen ist. Es ist ja klar, daß das Zusammentreffen von soviel Anreiz zu einer Hausse an der Börse führen muß, und daß, wenn die Käufe (wie es der Fall ist) aus einem zeitweise durch Aktienemissionen nicht mehr vermehrten Gesamtbestand befriedigt werden müssen, Kurse entstehen, die der wirtschaftlichen Entwicklung um ein Erklärliches vorauslaufen. Unter diesem Gesichtspunkt ist es als Rückkehr zu den früheren normalen Verhältnissen mit Genugtuung zu begrüßen, daß die Emisionstätigkeit auch auf dem Gebiete der nicht festverzinslichen Werte wieder aufleben beginnt. Es handelt sich zunächst um der Zahl nach wenige Fälle, dafür aber dem in Bewegung gesetzten Kapital nach recht bedeutende Geschäfte. Der Kapitalist wird sich also fortan bei seinen Käufen nicht mehr auf den unveränderten Aktienbestand beschränken müssen, sondern wird auch neu geschaffene Aktien besser Qualität zu erwerben Gelegenheit haben.

Aufgerufene Rentenbankscheine

Durch Bekanntmachung vom 18. August ruft die Deutsche Rentenbank die Rentenbankscheine zu 1 und 2 Rentenmark mit dem Anfertigungsdatum 1. November 1923 zur Einziehung auf. Die aufgerufenen Scheine können bei öffentlichen Kassen noch bis 30. September 1928 in Zahlung gegeben, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 15. Dezember gegen andere Rentenbankscheine oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Mit Ablauf des 15. Dezember 1928 werden die aufgerufenen Rentenbankscheine kraftlos, und es erlischt damit auch die Umkauf- und Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank.

* Ueber 8000 Aussteller zur Leipziger Herbstmesse. Vom Messen wird uns mitgeteilt: Die amtlichen Messtatistiker der Leipziger Herbstmesse 1923 verzeichnen weit über 8000 Ausstellerfirmen, darunter 411 ausländische.

* Beschuldigung der Landwirtschaft. Nach den Schätzungen des Konjunkturinstituts beträgt die augenblickliche Beschuldigung der Landwirtschaft, und zwar die Personalverschuldung 2 Milliarden, davon etwa 350 Millionen auf die Genossenschaften entfallen, 400 bis 500 Millionen auf Sonderkredite aus den Mitteln der Zentralgenossenschaftskassen. Kückjahrbar sind nach den Schätzungen des Instituts noch im laufenden Kalenderjahre nahezu 600 Millionen, davon rund 300 Millionen an die Rentenbankkreditanstalt, die in diesem Jahre nicht mehr prolongiert werden können.

* Die Kaufmännigkeit des Kapitalmarktes ist im Abnehmen. Von den 80 Millionen Postfachanweisungen sind dem Verkaufer nach bei einigen Konstanten nur etwa 50 Prozent der

England und der deutsche Export

Von Harry Tellow.

Die Zeit, zu der England das klassische Land der Lehre vom Freihandel war, ist längst vorüber. Der Grundsatz der Manchesterlehre, daß ein völlig freier auswärtiger Handel für beide Teile nur von vorteilhafter Wirkung sein müsse, in dem unter diesen Umständen jedes Land sich auf diejenige Produktionsweise verlegen werde, für die es verhältnismäßig am meisten begünstigt sei, — dieser Grundsatz ist durch die neueste Entwicklung in seinem Mutterlande in die Kumpelkammer überholter Theorien verworfen worden: sehr zum Nachteil für uns Deutsche. England ist zum verpöhteten

System des Antidumping, des Prohibitivzolls

zurückgekehrt und vertraut wie mancher von ihm ehemals herablassend behandelte Staat das Gedröhren seiner Wirtschaft nicht mehr deren innerer Kraft und Stärke, sondern hochschulderischen Maßnahmen an.

Dieser Wechsel in der englischen Wirtschaftspolitik ist nicht ohne ernste Rückwirkungen für das Reparationsproblem. Schon Walter Rathenau hatte in einer von ihm als Reichsaussenminister in Stuttgart am 9. Juni 1922 gehaltenen Rede darauf aufmerksam gemacht und sagt: „Da Zahlung nur in Waren geleistet werden kann, so ist diejenige Politik widersinnig, die der Ware des Schuldnerlandes den Eingang ins Gläubigerland verschließt; es ist widersinnig, gleichzeitig die Mauer des Antidumping, des Prohibitivzolls zu erhöhen, und gleichzeitig zu verlangen, daß die zu entrichtende Ware diese Mauer überschwemmen soll.“

Diese widersinnige Politik ist aber zu einem verhängnisvollen System der Nachkriegszeit geworden. In dem Dawes-Plan hat man Deutschland schwere Lasten aufgebürdet, verbaut ihm aber gleichzeitig die Wege, auf denen es sie zu erfüllen vermöchte. So ringt z. B. die deutsche Industrie um Wiedergewinnung ihres Vorkriegsstandes in Indien. Sie bewarbt sich um Lieferungen für die indischen Staatsbahnen, die laufend große Bestellungen in Kupfer und vollstem Material vertieren. Es gelang auch gegenwärtig, die indischen Staatsbahnen, Zuschläge für Lokomotiven, Waggons und anderes Material zu erhalten. Die unmittelbare Folge war ein

heftiger Feldzug englischer Firmen.

In maßloser Uebertreibung behaupteten sie, das indische Geschäft gehe vollkommen an die deutsche Konkurrenz mit ihren billigen Preisen über. Sie protestierten und kritisierten so lange, bis die Verwaltung der indischen Staatsbahnen feststellte, wozu ein sich geringerer Teil der Aufträge an deutsche Bewerber gefallen sei und wie weitgehend demgegenüber die Industrie des englischen Mutterlandes Berücksichtigung gefunden habe.

Ein sehr schlechtes Zeichen für die beschwerdeführende englische Industrie ist es, daß das indische Parlament grundsätzlich beschloffen hatte, Lieferungen zwar an Mindestfordernde zu vergeben, daß dieses System aber in der Praxis nicht schematisch angewandt werden sollte, insbesondere dann nicht, wenn deutsche oder sonstige nichtenglische Angebote des englischen Mutterlandes nicht erheblich (!) unterschritten. Deutsche Angebote hoben demnach nur dann den Vorzug, wenn sie sich im Preis von den englischen erheblich unterscheiden, während die englische Industrie dahin prinzipiell ist, daß sie Berücksichtigung findet, selbst wenn ihre Angebote im Preise ungünstiger sind, als die deutschen, wofür der Unterschied nur nicht allzu groß ist.

Quoten bezeichnet worden, vorenzigt noch weniger. Die restlichen Beträge hat also das Konsortium übernehmen müssen. Neben dem hohen Preis für ein Prozentiges Papier sei es vor allem die Abwertung der indischen Währung, die die freien Mittel der Exportbanken für sich beanspruchte. Dazu treten eine allgemeine Zurückhaltung und Aufnahmefähigkeit gegenüber Restverpflichtungen.

* Amtlicher Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 18. August berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 11. August um 0,8 Prozent auf 126,7 gefallen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer der Warengruppen um 1,0 Prozent auf 128,8 zugenommen, während die Indexziffer der Industriehilfsstoffe mit 123,2 unverändert blieb.

Berliner Produktenmarkt

Berlin, 18. August. Preise für Getreide und Ölsaaten für 1000 Kilogramm, laut für 100 Kilogramm ab Station. Preise in Reichsmark: Weizen, märk. 200 bis 278, für vom. — bis —, für Sept. 270,5 bis 280, für Okt. — bis 277, Dez. — bis 275,5, Roggen, alter — bis —, neuer 195 bis 201, für Sept. 212 bis 214, für Okt. 214,5 bis 217, für Dez. 216,5 bis 218, Wintergerste — bis —, Sommergerste 195 bis 245, Wintergerste, neue 165 bis 172, Hafer, märk. 180 bis 192, für neuer — bis —, für Sept. — bis 184, für Okt. — bis —, Mais, wagnantrel Berlin 176 bis 182 für Sept. — bis —, für Okt. — bis —, für Dezember — bis —, Weizenmehl 83,50 bis 40,00, Roggenmehl 28,00 bis 22,75, Weizenkleie — bis 11,25, Roggenkleie 11,00 bis 11,40, Rapz 325 bis 330, Leinöl — Vittoria-Erbsen 86,00 bis 45,00, Speise-Erbsen, kleine 30,00 bis 34,00, Futtererbsen 22,00 bis 26,00, Weizenkörner 80,00 bis 38,00, Ackerbohnen — bis —, Wicken — bis —, Lupinen, blaue — bis —, gebe — bis —, Seradella, alter — bis —, Sertode'sa, neue — bis —, Hopfen 14,20 bis 14,40, Weizenfuden 18,50 bis 19,00, Erdnölkeimöl 10,80 bis 11,00, Rohwertige Ruderfingel — bis —, Soja-Ölrot 19,80 bis 20,00, Erdnölkeimöl 20,70 — bis —, Sojaölkeimöl 22,50 bis 23,00, Ölsaat, alter, blaue 3,00 bis 3,50, Nierenstoffsamen 4,00 bis 5,00.

Am Lokomarkt konnte sich die Aufwärtsbewegung der Preise in Weizen fortsetzen. Die Qualitäten des Inlandsweizens haben durch die schlechte Witterung so erheblich gelitten, daß sie kaum ohne Mischung mit Auslandsmaterial zu Walzwecken zu verwenden sind. Im Feinhandel waren, laufende Monate 2 Pfd. feher, Roggen schließlich ebenfalls in knappen Angeboten dieser Tendenz an, es wurden Steigerungen bis zu 1 Mark erzielt. Wenig verändert ist die Geschäftslage für Gerste und Hafer. Weizen in nahen Seiden gefragt, im allgemeinen still.

Es ist daher doppelt wichtig für den deutschen Exportkaufmann und die am Export interessierte Industrie, sich eine

genaue Kenntnis der Marktverhältnisse in Indien

zu verschaffen. Wenn man bedenkt, daß alles geschäftliche Verkehr auf dem Prinzip des *do, ut des*, auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit aufgebaut ist — daß kein Kaufmann und kein Volk normalerweise auf die Dauer einseitig nur Käufer oder nur Verkäufer sein kann, sondern notwendigerweise beide Berichtigungen, das Kaufen und das Verkaufen, durch Personalunion in sich vereinigen muß, dann erscheint der englische Geschäftsmann völlig unverständlich. Die deutsche Außenhandelsstatistik zeigt nämlich, daß Britisch-Indien im ersten Halbjahr 1925 an Deutschland Waren im Werte von 355,1 Millionen Mark lieferte, während die deutschen Exporte sich nur auf 89,9 Millionen bezifferten. Diese Zahlen zeigen klar unser moralisches Recht auf Wettbewerb und Berücksichtigung am indischen Markt, selbst wenn man das Reparationsproblem völlig ignorieren wollte.

Nicht anders liegen die Dinge in Britisch-Südafrika, wo die Hege gegen die „deutsche Wareninvasion“ besondere Organe feiert. Die statistischen Außenhandelszahlen mögen das beweisen. Im ersten Halbjahr 1925 bezogen wir von der südafrikanischen Union für 75,8 Millionen Mark Ware, lieferten aber nur für 28,1 Millionen Mark an Waren dahin zurück. Hätten sich die englischen Kaufleute das zu Gemüte geführt, so hätten sie sich besser in Schwelgen gebüht, als Deutschland vom südafrikanischen Markt einige Aufträge mit nach Hause brachte. Der in Südafrika ausblühende Bergbau — dessen Gedröhren mit einer der Gründe für die Schwierigkeiten des englischen Bergbaues darstellt — machte bei uns nützlich Bestellungen in Bergwerksmaschinen und sonstigem Bergwerksbedarf. Als dann eine große Löschanlage für einen südafrikanischen Hafen in Deutschland bestellt wurde, traten nützlich Käufe aus ihren Köhlen. Sie liefen aber über, als Regierungsbestellungen für Eisenbahnmaterial an Deutschland vergeben wurden. Von einem Gesamtauftrag von 5 Millionen Pfund Sterling für die jetzt in Angriff zu nehmenden 961 englischen Meilen neuer Strecken, sowie für die Vollendung der elektrischen Bahnhöfe Maritzburg-Glencoe-Turban entfielen auf eine deutsche Firma für 300 000 Pfund Sterling Aufträge. Dazu gesellten sich noch 50 000 Pfund Bestellungen an verschiedene kleinere deutsche Firmen. Wenn englische Geschäftskleute ihre Klagen hierüber mit dem Geständnis schloßen mußten, daß die deutschen Angebote bei annähernd gleich guter Qualität im Preise weit niedriger seien als englische, so haben sie damit die Wettbewerbspolitik der südafrikanischen Regierung selbst gerechtfertigt.

In Ägypten liegen die Dinge nicht anders; denn dieser Kunde Deutschlands bezog im ersten Halbjahr 1925 für nur 29,1 Millionen Mark an Waren, während unsere Einfuhr von dort auf 57,5 Millionen Mark sich belief.

Die nüchterne Sprache dieser Zahlen ist eindrucksvoller als es lange Worte sein könnten. Sie sind für uns eine

Verletzung unseres Rechtes auf Wettbewerb

Trotz der Notlage der englischen Wirtschaft reden sie ihre eindrucksvolle Sprache. Das der Lebens- und Wirkungsräum der europäischen Völker durch Amerikas Aufschwung und das Entstehen neuer überseeischer Industriezentren eingeengt ist, berechtigt England nicht zu einem Abweichen von jenem Grundsatz, den es in seinem Sportleben als „fair play“ stets hochhält.

Getreide und Vieh in Chikago

Chikago, 18. August. Weizen für Sept. 185 1/2, für Dez. 190,25, für Mai 144,50. Mais für Sept. 78 1/2, für Dez. 84 1/2, für Mai 90,50. Hafer für Sept. 39,50, für Dez. 42,75, für Mai 46,75. Roggen für Sept. 98,50, für Dez. 102 1/2, für Mai 108 1/2. Schmalz für September 16,05, für Dez. 15,17,50, für Mai 18,00. Rippenfleisch für Sept. 14,45, für Okt. 13,90. Schweine, leichte Schweine niedrigster Preis 12,75, do. höchster Preis 15,00. Schwere Schweine niedrigster Preis 11,75, do. höchster Preis 13,00.

Von Staatsanleihen und Pfandbriefen wurden noch folgende Serien außer den in der Tabelle aufgeführten Serien notiert: 3 1/2 Proz. Erblande Serie 18 17,50, 3 1/2 Proz. Anleihen Serie 19 3,5 4 Proz. do. Serie 20 3,5 bez., do. Serie 30 3,5 bez., do. Serie 34 A bez., 3 1/2 Proz. Anleihen Serie 2a (300er) 18 bez., do. Serie 18a 18 bez., do. Serie 21 (500er) 17 bez.

Fortlaufende Notierungen: Gar. mann 47 5/8, Deutsch-Pant 109,50, 170,50.

Ausländische Staatspapiere. 4 1/2 Proz. Oesterreichische Papierrente — bez., do. Silberrente 3,50, 4 Proz. do. conv. Rente — G., do. 4 Proz. Goldrente — G., 4 Proz. Ung. Goldrente 19,00, 4 Proz. do. Anleihenrente 2,40, 4 Proz. Rumänien 1899 (4000), 800, 400 M.) 9 G., 4 Proz. do. 1890 (4050, 2025, 810, 405 M.) 8,50 G., 4 Proz. do. 1891 (4050, 2025, 810, 405 M.) 7,50 G., fr. 3. Türksche 400-fr.-Loose 25 M. je St.

Nichtamtliche Werte

Dresden, 18. August. Baugner Stanz- und Emailierwerk 17,5, Erge, Holzindustrie 60, Preussel u. Rein 64,5, Grumbach 22, Görmann 140 bis 148, Winkler u. Co. 81, Romack 25, Phänomen 48, Societätsbrauerei Jittau 115, Weitzhaller 49,5, Buschhild u. Langelott 38,5.

Hotel
Fürstenhof • Leipzig
Hotel der Leipzig besuchenden Katholiken
Alle Zimmer mit Kalt- und Warmwasser
30 Stüber Preise mäßig Konferenzen

Dresdner Börse

Notierungen für den 20. August 1926

Deutsche Staatspapiere		
1. Reichsbank	100	100
2. Reichsbank	100	100
3. Reichsbank	100	100
4. Reichsbank	100	100
5. Reichsbank	100	100
6. Reichsbank	100	100
7. Reichsbank	100	100
8. Reichsbank	100	100
9. Reichsbank	100	100
10. Reichsbank	100	100

Eisenbahn- und Transport-Aktien

Sächs. Staatsbahn	100	100
Preuss. Staatsbahn	100	100
Bayr. Staatsbahn	100	100
Österr. Staatsbahn	100	100
Poln. Staatsbahn	100	100
Russ. Staatsbahn	100	100
Yugosl. Staatsbahn	100	100

Bank-Aktien

Deutsche Bank	100	100
Commerzbank	100	100
Disconto Bank	100	100
Industrielle Bank	100	100
Handelsbank	100	100
Sparkassen	100	100

Vergleichen, Ofen-, Scham- und Glasfabrik-Aktien

Porzellan-Industrie	100	100
Ofenbau	100	100
Glasfabrik	100	100
Schamotte-Industrie	100	100

Mehr. Unternehmungen. Nhm.- u. Fahrrad-Tab.-K.

Alkohol-Industrie	100	100
Lebensmittel-Industrie	100	100
Textil-Industrie	100	100
Chemische Industrie	100	100
Metall-Industrie	100	100

Verstärkte Industrie-Knt.

Industrie-Konten	100	100
Handel-Konten	100	100
Bank-Konten	100	100
Verkehr-Konten	100	100
Waren-Konten	100	100

TEEKANNE
Blau
Der Damen-Tee
süßlich und leicht
regnet die angenehme
Pfeiffar Tee-Aufmachung,
die gewirkt für die Liebhaber
im Samowar,
als auch bei anderen
Geräten in jeder Weise

TEEKANNE
Gold
Nachhalt und vermehrt
die Kurzaal-
Teemischung
in jeder Weise
erst durch diese Teemischung
süßlich und angenehm
regnet die angenehme
Pfeiffar Tee-Aufmachung,
die gewirkt für die Liebhaber
im Samowar,
als auch bei anderen
Geräten in jeder Weise

Festblatt

zur 65. General-Versammlung der Deutschen Katholiken

in Breslau vom 22.-24. August 1926

herausgegeben von der Pressekommission des Lokalkomitees

Das Festblatt erscheint als großangelegte Tageszeitung mit Illustrationen in 6 Ausgaben, vom 21.-26. August 1926. Es enthält die offiziellen Reden, Bekanntmachungen und Berichte des Präsidiums in getreuer Wiedergabe und bringt außerdem eine Reihe wertvoller Aufsätze von führenden Persönlichkeiten auf allen Gebieten. Für jeden Katholiken — insbesondere für den an der Teilnahme verhinderten —, der sich eingehend über die hochbedeutsame Tagung unterrichten will, ist das Festblatt daher unentbehrlich. Wir bitten, das Abonnement schon jetzt beim Briefträger oder dem zuständigen Postamt unter Verweisung auf Postzeitungsliste S. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 zu bestellen.

Auch in diesem Jahre wird dem offiziellen Festblatt ein Anzeigenteil angegliedert. Dieser bietet dem Abzählenden und auf Repräsentation bedachten Geschäftsmann günstige Gelegenheiten für eine außergewöhnlich treffliche Dauerreklame. Bei dem starken Interesse, das erfahrungsgemäß alle Kreise der katholischen Bevölkerung ganz Deutschlands und weit über dessen Grenzen hinaus dem in einer hohen Auflage erscheinenden Festblatt entgegenbringen, ist Gewährung für den Erfolg der Ankündigungen gegeben. Wir bitten um baldige Erteilung der Aufträge. Unverbindliche Preisberechnung und Prospekte mit allen näheren Angaben durch die

Geschäftsstelle der Schlesiichen Volkszeitung, Druckerei und Verlag,
Breslau 1, Summerei 39-40-41 G. m. b. H. Fernspr. Ring 497, 1110, 9248

TEEKANNE
Schwarz
der Herren-Tee
süßlich und leicht
regnet die angenehme
Pfeiffar Tee-Aufmachung,
die gewirkt für die Liebhaber
im Samowar,
als auch bei anderen
Geräten in jeder Weise

TEEKANNE
Rot
gekühlt, aromatisch, die reine
Indo-Ceylon-
Teemischung für den Auslan
bei jedem beliebigen
Geräte in jeder Weise

Wallfahrt nach Silbipsdorf!

Anmeldungen

bis Montag den 23. August
abends 6 Uhr

bei den Firmen **Trümper**, Dresden, Sporengasse, und **Beck**, Dresden, Schloßstraße 5, bewirkt werden.

Der Wallfahrtsauschuh.

A. Mähler, Damenschneiderin
Dresden, Borsbergstraße 14 b, Erdg.
empfehlend sich zur Anfertigung eleganter und einfacher Damen- und Kinder-Garderobe zu billigen Preisen

I. Tanzstunde für Katholiken
unter Leitung von
Herrn Direktor Trautmann u. Frau
(Dresden, Krüner Straße 29)
Beginn Anfang September
in Dresden, Logenhaus, Blumenstraße
Belehrt werden sämtliche jetzt noch üblichen alten sowie modernen Tänze und gesellschaftliche Umgangformen.
Anfragen stellen und Anmeldungen nehmen an:
Fräulein Bihler, Breiberger Straße 57
Fräulein E. Koutnik, Menageriestraße 8
Herr Richard Wenzel, Galeriesstraße 24
sowie Herr Dr. Trautmann, Krüner Straße 29
Fernsprecher 10880

Wie fühlen Sie sich?

Wenn man jeden Morgen eine kleine Dosis Kruschen-Salz nimmt, so fühlt man sich immer wohl, erfreut sich bester Gesundheit und voller Lebensfreude. Kruschen-Salz erfrischt die inneren Organe (Leber, Nieren und Magen), so daß der Stoffwechsel immer gut funktionieren kann, und Schlacken und überflüssige wässrige Massen den Körper auf natürliche Weise verlassen.

Kruschen-Salz ist deshalb von allerbesten Einwirkung auf Gesundheit und Wohlbefinden und auch von großem Einfluß auf das körperliche Normalgewicht.

In Apotheken und Drogerien M. 3.— pro Glas, für 3 Monate ausreichend
BRÜHLER & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN N. O. 1. PANKESTRASSE 13-14
Fabrikager: Curt Rupprecht, Dresden-A., Josephinenstraße 15, Fernruf 10333

Möbel aller Art

Speise-, Herren- Schlaf-Zimmer

durch Steigerung der Leistungsfähigkeit zu wohlfeilen Preisen!

Klubsessel in pa. Rindleder und Material mit Rohhaaraullage in eigen. Werkstatt hergest. M. 160.—
Schreibtische echt Eiche, mit Aktenzüge M. 100.—
Bücherschränke echt Eiche, 160 cm breit, 3teilig, M. 260.—
Modern lasierte Küchen mit Linoleumbelag, 7teilig, m. Aufwassertisch M. 295.—

Vereinigte Möbelwerkstätten
Hey & Hohfeld, Dresden-A.
Gegr. 1876 — Ausstellungsraum: Johannesstraße 19 — Ruf 236 83
Werte Glaubensgenossen um Besuch gebeten!

Dresdner Theater

Opernhaus Vom 19. Juli bis mit 28. August geschlossen	Schauspielhaus Sonntag Candida (1/2, 8) Anrechtbreite A	Sonntag Der letzte Kuß (1/4) Ein Walzertraum (8)
Albert-Theater Sonntag Die Marionetten der Zarin (8) S. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100	Central-Theater Täglich 8 Uhr Die tolle Lola	Neues Theater in der Paulmannstraße Geschlossen.
Reigen-Theater Sonntag Ein Walzertraum (8)	Theater am Wapflah Heute und folgende Tage Die tolle Komödie (8)	Central-Theater Täglich 8 Uhr Die tolle Lola
Reigen-Theater Sonntag Ein Walzertraum (8)	Thalia-Theater Täglich 8 Uhr Nur die Frau Multer werden?	Central-Theater Täglich 8 Uhr Die tolle Lola
Reigen-Theater Sonntag Ein Walzertraum (8)	Thalia-Theater Täglich 8 Uhr Nur die Frau Multer werden?	Central-Theater Täglich 8 Uhr Die tolle Lola
Reigen-Theater Sonntag Ein Walzertraum (8)	Thalia-Theater Täglich 8 Uhr Nur die Frau Multer werden?	Central-Theater Täglich 8 Uhr Die tolle Lola
Reigen-Theater Sonntag Ein Walzertraum (8)	Thalia-Theater Täglich 8 Uhr Nur die Frau Multer werden?	Central-Theater Täglich 8 Uhr Die tolle Lola
Reigen-Theater Sonntag Ein Walzertraum (8)	Thalia-Theater Täglich 8 Uhr Nur die Frau Multer werden?	Central-Theater Täglich 8 Uhr Die tolle Lola
Reigen-Theater Sonntag Ein Walzertraum (8)	Thalia-Theater Täglich 8 Uhr Nur die Frau Multer werden?	Central-Theater Täglich 8 Uhr Die tolle Lola

Bürsten - Besen - Pinsel

Kämme - Seilerwaren

B. Rucker, Dresden-A., Theaterstraße 6
Gegründet 1892
Eigene Fabrikation